

**Ritterhaus-Vereinigung
Uricon-Stafa**

Jahresbericht 2008
mit Abhandlungen

Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Jahresbericht 2008

mit Abhandlungen

Zürichsee Druckereien AG, Stäfa

Vorstand und Revisoren der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa 2008

Ehrenmitglieder

Doris Röthlisberger, 8713 Üriikon
Rudolf Stüchelberger, 8713 Üriikon
Andreas Pflughard, 8713 Üriikon

Arbeitsausschuss

Markus Vogel, Präsident, Alte Landstrasse 18, 8713 Üriikon
Ueli Lott, Kassier und Vizepräsident, Panoramaweg 1, 8713 Üriikon
Karin Russek, Aktuarin, Rebweg 24, 8700 Küsnacht
Arnold Pünter, Seestrasse 238, 8713 Üriikon
Rolf Heusser, Alte Landstrasse 230, 8708 Männedorf
Daniel Kobelt, Uf Dorf 1, 8714 Feldbach

Vorstand

René Bosson, 8713 Üriikon
Pfr. Roland Brendle, 8713 Üriikon
Dr. Stanislav Bukowiecki, 8713 Üriikon
Christoph von der Crone, 8712 Stäfa
Dr. Max A. Daetwyler, Deleg. Reg.-Rat Kt. Zürich, 8713 Üriikon
Beat Frei, 8345 Adetswil
Thomas Frei, 8708 Männedorf
Lino Gunz, 8713 Üriikon
Christian Gut, Deleg. Verein Zürichsee Landschaftsschutz, 8032 Zürich
Maya Kuske, 8712 Stäfa
Karl Rahm, Deleg. Gemeinderat Stäfa, 8713 Üriikon
Ursula Stolz, 8713 Üriikon

Revisoren

Hilkka Kaiser, 8712 Stäfa
Hannes Kobelt, 8713 Üriikon

Homepage

www.ritterhaus-uerikon.ch

Anmeldungen für Kapelle und Ritterhaus:

Gabriella Luger, Burgstall, 8713 Üriikon, Tel. 044 926 58 81, E-Mail: rhluger@bluewin.ch

Sigristin: Esther Blättler-Riederer, 8713 Üriikon

Hauswartin Ritterhaus: Gabriella Luger, 8713 Üriikon

Redaktion Jahrbuch: Beat Frei, Burgweid, 8345 Adetswil

Tätigkeitsbericht 2008

Im Jahre 2008 konnten die anstehenden Geschäfte von Arbeitsausschuss und Vorstand im normalen Rahmen erledigt werden. Der Vorstand war einmal zur Genehmigung des Budgets 2008 am 28. November 2007 im «Seehof» zusammengekommen. Die Traktanden zur Vereinsversammlung wurden im Zirkularverfahren dem Vorstand im Frühjahr zur Kenntnisnahme unterbreitet.

Vereinsversammlung und Personelles

Die Vereinsversammlung fand am 14. Juni 2008 im Ritterhauskeller statt. Eine zeitgemässe Revision der Vereinsstatuten wurde genehmigt. Ursula Stolz, langjähriges Arbeitsausschuss- und Vorstandsmitglied, hat Ende 2008 ihren Rücktritt auf die HV 2009 erklärt.

Dem Ausschuss und Vorstand, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen involvierten Behörden und Trägerschaften sei für ihren Einsatz im Berichtsjahr herzlich gedankt.

Belegungsstatistik Ritterhaus und Kapelle

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<i>Ritterhaus</i>							
Lager	25	28	28	27	29	24	29
Wochenenden	10	15	15	16	15	9	15
Keller	45	28	30	26	32	37	31
Total Aktivitäten Ritterhaus	80	71	73	69	76	70	75
<i>Kapelle</i>							
		*					
Gottesdienste, kath.	9	9	11	11	11	12	10
Gottesdienste, ref.	26	18	20	18	18	17	19
Trauungen	34	24	32	24	29	28	25
Taufen	10	7	11	10	8	7	10
priv. Feiern, Konzerte, Abdankungen etc.	12	17	25	19	19	22	28
Total Aktivitäten Kapelle	91	75	99	82	85	86	92
 Total Ritterhaus und Kapelle	 171	 146	 172	 151	 161	 156	 167

* Kapellenrenovation Okt/Nov 2003

Bauliches

Die an der Budgetversammlung des Vorstandes vom 28. November 2007 beschlossenen Verbesserungen wurden ausgeführt. Eine effizientere Gastro-Geschirrwaschmaschine perfektioniert jetzt den Betrieb im Wehrgang. Das erdgeschossige WC gegenüber der Kapelle verfügt jetzt über Warmwasser. Das Massenlager im ersten Stock des Ritterhauses wurde aufgefrischt und seine Wände von mehr oder weniger humorvollen Kritzeleien der letzten Jahrzehnte befreit. Das Ritterhaus hat in seinem Innern nun ein zeitgemässes Niveau für ein Gruppenlager-Haus erreicht, ein Plafond, der sich, abgesehen von den ausstehenden Malerarbeiten der verbleibenden Zimmer, jetzt ein paar Jahre halten sollte.

Blumenhalde

Für die Renovation für die zukünftige Nutzung der «Blumenhalde» als Literatenhaus und als Ferienhaus im Rahmen der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» des Schweizerischen Heimatschutzes wurden die entsprechenden Mittel an der Vorstandssitzung vom 3. Dezember 2008 gesprochen. Fr. 50 000.– bis Fr. 100 000.– sollen aus dem Renovationsfonds der Liegenschaften entnommen werden, Fr. 150 000.– mittels einer Hypothek auf der Liegenschaft. Die Renovation soll in der ersten Hälfte 2009 durchgeführt werden, damit in der zweiten Hälfte 2009 versuchsshalber mit der neuen Zweckbestimmung gestartet werden kann.

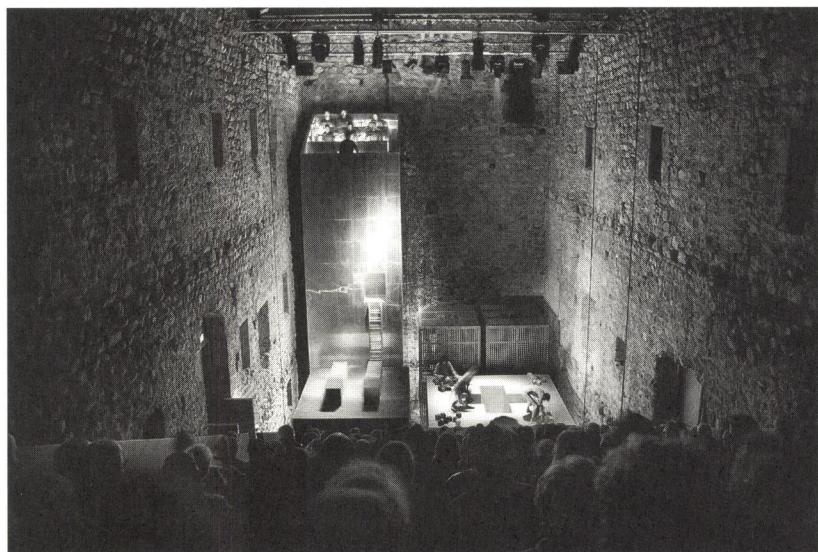
Vereinsausflug nach Riom

Der diesjährige Vereinsausflug am 16. August 2008 beinhaltete einmal mehr nicht eine rein baugeschichtliche Exkursion, sondern sah als Schwerpunkt den Besuch einer Operaufführung im Rahmen eines Kulturfestivals vor.

Giovanni Netzer, Träger des Reinhart-Ringes 2007, ist Initiant des Festivals Origen und Regisseur des Stücks «Messias». Von der Ausbildung her Theologe, Kunsthistoriker und Theaterwissenschaftler, stellte er uns persönlich sein Projekt vor, zeigte uns «seine» Burg und führte uns auch hinter die Bühne. Der Einbau des Theaters in die Burg Riom aus dem 13. Jahrhundert wurde, ohne die historische Bausubstanz zu beeinträchtigen, im Jahr 2006 durch den Architekten Marcel Liesch aus Chur zusammen mit dem Bauingenieur Jürg Conzett, der sich durch sehr anspruchsvolle und teilweise spektakuläre Tragkonstruktionen Weltruf erarbeitet hat, durchgeführt. Die Burg Riom wurde zur Heimatbühne des Bündnerischen



Riom mit Burg (Bild Origen)



Bühnenbild «Messias» (Bild Origen)

Kulturfestivals Origen, welches sich der Verbindung von lokaler Kultur und biblischen Themen in Oper und Musik in teilweise avantgardistischer Art verschrieben hat.

Nach der Carfahrt nach Riom begann der Nachmittag mit der Führung von Giovanni Netzer in der Burg Riom. Im stilvollen Saal des Hotels Piz Mitgel im benachbarten Savognin fand der Anlass seine Fortsetzung mit einem regional typischen Abendessen. Höhepunkt des Abends war die Aufführung der zeitgenössischen Oper «Messias» von Oliver Weber, einem Werk mit Gesang und Live-Elektronik und durchaus auch experimentellem Charakter. Das Werk zitierte mittelalterliches Welttheater und kreiste um den Engelssturz-Mythos – neue Musik zu einem archaischen Thema. Eine eindruckliche Inszenierung mit sehr einprägsamem Bühnenbild und die für viele Zuschauer gewöhnungsbedürftige Musik sorgten für rege Diskussionen im Car auf der nächtlichen Nachhausefahrt.

Homepage

Nach einer erfolgreichen Prüfrunde durch den Arbeitsausschuss und Herrn und Frau Luger wird die sehr benutzerfreundliche Homepage weiter ausgebaut. Kulturelle Anlässe und geschichtliches Hintergrundmaterial für den Schulunterricht sollen die Homepage ergänzen.

Zum vorliegenden Jahrheft

Für das vorliegende Jahrheft hat unser Vorstandsmitglied Beat Frei Auszüge aus der Stäfner Gemeindechronik von Karl Bodmer zum Jahr 1948 zusammengestellt. Die älteren Vereinsmitglieder werden sich wohl an manches erinnern, die jüngeren sich vielleicht darüber wundern, was vor 60 Jahren in Stäfa zu reden gab.

Markus Vogel

* * *

Am 19. März 2009 ist unser Ehrenmitglied Ruedi Stüchelberger überraschend verstorben. Sein jahrzehntelanges Wirken für die Ritterhaus-Vereinigung werden wir im Jahresbericht 2009 ausführlich würdigen.

Stäfa vor 60 Jahren

Die Gemeindechronik von Karl Bodmer zum Jahr 1948

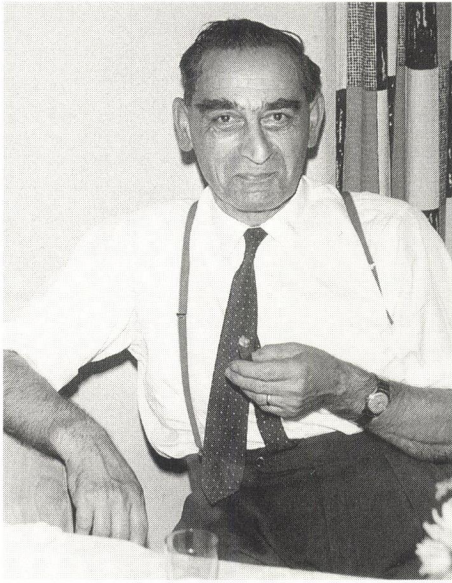
von Beat Frei

Einleitung

1942 begann Karl Bodmer-Hörler (1898–1972) mit dem Führen einer Stäfner Gemeindechronik. Er sammelte alle Artikel, die in den Zeitungen über Stäfa erschienen, beobachtete jeden Tag das Wetter und verfolgte das Gemeindeleben in all seinen Facetten: Landwirtschaft und Gewerbe, Politik und Kultur, Kirchen, Schulen, Vereine, Volksleben und vieles andere mehr. Nach Ablauf eines Jahres stellte er anhand seiner Notizen eine Jahreschronik zusammen. Das war jeweils ein veritables Buch mit maschinengeschriebenem Text und eingeklebten Zeitungsartikeln, Flugblättern und Fotos. Inhalt und Gliederung der Chroniken richteten sich nach einer Anleitung des bekannten Lokalhistorikers, Brauchtums- und Burgenforschers Emil Stauber (1869–1952). Nach dessen Wegleitung wurden damals auch in anderen Zürcher Gemeinden Chroniken verfasst.

Das Führen von Gemeindechroniken war in den Jahren um 1900 von Kirchenhistoriker Emil Egli (1848–1908) angeregt worden. Laut Egli bestand der Zweck der Chroniken darin, «aus dem Laufe der Natur, aus dem Leben der Gemeinde und aus der Volkskunde das Bemerkenswerteste festzuhalten», damit die aus der Gegenwart geschöpften Angaben in der Zukunft als Geschichtsquellen dienen könnten. Später übernahm Emil Stauber die Koordination der Gemeindechroniken, suchte in den Gemeinden interessierte Bearbeiter und stand diesen mit Rat und Tat zur Seite. Er war es auch, der Karl Bodmer nach den ersten beiden vollendeten Jahreschroniken zu einer Entschädigung durch den Gemeinderat verhalf: «Gestützt auf das Gesuch von Dr. Stauber», heisst es im Stäfner Gemeinderatsprotokoll vom 2. Mai 1944, soll Karl Bodmer «für die geleistete Arbeit pro 1943 eine Entschädigung von Fr. 150.– ausgerichtet» werden.

Der Gemeinderat war sich damals bewusst, dass der Chronist «für seine grossen Mühen und Arbeiten» mit diesen 150 Franken «auch nicht annähernd honoriert» werde. Die Entschädigung sei «nur ein Zeichen der Anerkennung». Dann war die Höhe des Betrags längere Zeit kein Thema mehr. Immerhin wurde der Gemeindechronist weiterhin unterstützt und erhielt während vielen Jahren «die übliche Entschädigung von Fr. 150.–»



Gemeindecronist Karl Bodmer

zugesprochen. Im Lauf der fünfziger Jahre wurde die Arbeit von Karl Bodmer vom Gemeinderat allmählich als echte Dienstleistung anerkannt und die Entschädigung angehoben, Ende der 1960er-Jahre schliesslich von Jahr zu Jahr. Bodmer hatte nämlich seit Jahren seinen Rücktritt per 1969 angekündigt, aber der Gemeinderat konnte keinen Nachfolger finden. Vorläufig blieb deshalb der inzwischen 71-jährige Karl Bodmer weiterhin Gemeindecronist, wurde dafür 1969 mit 1250 statt bisher 1000 Franken und 1970 mit 1500 Franken entschädigt. Der letztgenannte Betrag wurde ihm für die

Ablieferung der Chronik zum Jahr 1964 zugesprochen. Bodmer war mit seinen Büchern inzwischen mehrere Jahre in Verzug. In der stark angewachsenen Gemeinde war die Arbeit als Chronist schwieriger und aufwändiger, die Lokalberichterstattung in der Presse ungleich umfangreicher geworden.

Als mit Emil Buchmann doch noch ein neuer Gemeindecronist gefunden werden konnte, beschränkte sich dieser auf das Sammeln und Einkleben von Zeitungsartikeln. Seine ersten, ab 1968 zusammengestellten Bücher basierten noch auf den Vorarbeiten seines Vorgängers. Für die Jahrgänge nach 1970 griff er selber zur Schere. Das gab von Jahr zu Jahr mehr zu tun. In den 1980er- und 1990er-Jahren umfasste eine einzige Jahreschronik bis zu vier umfangreiche Bände. Als Emil Buchmann nach über 20-jähriger Arbeit zurücktrat, gab man in Stäfa das Vorhaben auf.

Die Gemeindecroniken von Karl Bodmer (Jahrgänge 1942 bis 1967) und Emil Buchmann (Jahrgänge 1968 bis 1990) lagern heute im Gemeindecarchiv und füllen dort mehrere Laufmeter eines Regals. Einen dieser Bände, die Gemeindecronik zum Jahr 1948, stellen wir hier in Form von Auszügen näher vor. Sie stammt aus der Zeit, als Chronist Karl Bodmer das Gemeindeleben noch über weite Strecken in eigenen Worten beschrieb.

Emil Stauber hatte die Gemeindechronisten damals ausdrücklich aufgefordert, neben den blossen Fakten und Presseinformationen auch persönliche Kommentare in die Chroniken einfließen zu lassen. Dass Bodmer diesen Rat beherzigte, beweist ein Eintrag im Gemeinderatsprotokoll: Als der Gemeinderat 1951 dem Chronisten die «übliche Entschädigung» von 150 Franken zusprach, forderte er diesen gleichzeitig auf, «mit seinen persönlichen Bemerkungen eher zurückhaltend zu sein».

Aus heutiger Sicht sind es gerade diese persönlichen und selbstständig formulierten Passagen, welche den Reiz der frühen Gemeindechroniken ausmachen. Dies vor allem auch im Hinblick auf den Verfasser: Karl Bodmer, zunächst wohnhaft in der Zehntentrotte, später an der Rainstrasse, war weder Lehrer noch Gelehrter, sondern Maschinensetzer in der Druckerei Stäfa. Der damals wohl am besten über das Gemeindeleben informierte Stäfner war zudem Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, der Armenpflege und der Kirchenpflege und berichtete in seinen Chroniken über manches, das weder in damaligen Zeitungen noch in den archivierten Akten nachzulesen ist.

Das Original der Gemeindechronik von 1948 umfasst 168 A4-Seiten. Die folgenden Auszüge machen nur einen kleinen Teil der Chronik aus. Unberücksichtigt blieben in erster Linie diejenigen Themen und Kapitel, welche in Form von eingeklebten Zeitungsartikeln dokumentiert sind. Das hat naturgemäss zur Folge, dass einige wichtige Ereignisse des Jahres 1948 im Folgenden nur knapp oder gar nicht zur Sprache kommen, weil dem Chronisten dazu ausführliche Presseberichte zur Verfügung standen. Das gilt zum Beispiel für die Einweihung der katholischen Kirche am 19./20. Juni 1948 oder für die letzte Fahrt der Ürikon-Bauma-Bahn am 2. Oktober 1948. Einzig den Beitrag zum Vereinsjahr der Ritterhausvereinigung Ürikon-Stäfa geben wir vollständig wieder, obwohl es sich grösstenteils um eine Abschrift eines Artikels aus der Zürichsee-Zeitung handelt (S. 34).

Auch der von Karl Bodmer selbst verfasste Teil der Chronik wurde aus Platzgründen stark gekürzt. So fehlt unter anderem auch die 10-seitige statistische Erörterung der «Witterungsverhältnisse» im Jahr 1948. Dazu sei immerhin vermerkt, dass Karl Bodmer bei seinen täglich vorgenommenen Messungen am 31. Januar 1948 die ungewöhnlich hohe Temperatur von 20 Grad Celsius registrierte, welche er der Föhnlage zuschrieb.

Die im Bildteil wiedergegebenen Fotos stammen ebenfalls aus der Jahreschronik von 1948. Karl Bodmer hat diese grösstenteils mit der eigenen Kamera geschossen. Die Bildlegenden entsprechen dem Wortlaut in der Chronik. Ebenso sind sämtliche Textauszüge wörtlich und ohne redaktionelle Eingriffe aus der Originalchronik übernommen.

Auszüge aus der Stäfner Gemeindechronik 1948

von Karl Bodmer

Aus unserer Landwirtschaft

Einige Notizen das Jahr hindurch

Bei der überaus milden Witterung begannen die Rebbauern schon um Lichtmess mit dem Rebenschneiden, und es zeigte sich dabei, dass die Rebstöcke schon in den Saft kamen und zu weinen begannen. Die Kälte-
welle vom 17. bis 29. Februar traf verschiedene Kulturen um so stärker, als diese zufolge der bis dahin verhältnismässig warmen Witterung schon teilweise ihre Knospen geöffnet hatten (Johannisbeeren, Brombeeren, Rosen); doch kam die Kälte noch zur rechten Zeit und hielt so das weitere Spriesen noch zurück. Ende Februar/anfangs März war der Rebschnitt zu Ende und zu Beginn April gebogen und geheftet. Der trockene und warme März förderte die Rebarbeiten gewaltig.

In der ersten Dekade April traf man an geschützten Lagen die aus der Wolle herausgetretenen Triebe. Bei den kühlen Nächten bangten die Landwirte oft um die blühenden Kirschbäume, um die fortgeschrittenen Reben und die weit entwickelten Himbeer- und Brombeerkulturen; glücklicherweise sank aber das Quecksilber des Thermometers nie unter Null. Vorteilhaft wirkten sich die teilweise ergiebigen Niederschläge auf die Wiesen aus. Einzelne Bauern begannen anfangs April mit Eingrasen oder Weidgang, teilweise gezwungen durch die zur Neige gegangenen Futterstöcke. Mitte des Aprils Blühen der Birn- und in der 3. Dekade der Apfelbäume, teilweise herrschte gutes Wetter für den Blühet und mit anfangs Mai war die Blustzeit zu Ende. Bei den Reben zeigten die Austriebe bereits die ersten Träubchen. Durch die schwachen Niederschläge und wohl auch verursacht durch die Trockenheit im Vorjahr stand der Graswuchs ziemlich dünn. Nach Pfingsten wurde allgemein mit dem Heuen begonnen; in dieser Woche gelangte viel und gutes Dürrfutter ohne Regen unter Dach. Die Reben wuchsen schnell, so dass der Landmann mehr Arbeit erhielt als ihm lieb war und mitten ins Heuen musste zudem auch die erste Rebbespritzung bis zum 22. Mai vorgenommen werden.

Eine weitere Heuwetterperiode dauerte vom 5. bis 12. Juni, in der sozusagen alles Heu eingebracht werden konnte. Beginn des Traubenblühets ab 5. Juni, das sonnig trockene Wetter war dazu ausserordentlich günstig,

wie denn auch die Reben um diese Zeit in prachtvoller Entwicklung des Laubwerkes dastanden. Traubenblühet vorbei Mitte Juni. Die starken und ergiebigen Niederschläge der 2. Hälfte Juni durchtränkten das Erdreich bis weit hinein, was besonders für die Bäume und Wiesen nützlich war. Weniger günstig war das nasse Wetter für die reifenden Kirschen; ganze Bäume konnten nicht für den Frischkonsum geerntet werden, da die Früchte entweder Würmer enthielten oder aufsprangen und faulten. In unserer Gegend war die Kirschenernte mit Ausnahme der frühen Sorten buchstäblich ins Wasser gefallen. Die ersten zwei regenreichen Dekaden des Juli schädeten dem Getreide stark, so dass meistenorts Ende Juli nur eine unter Mittel stehende Ernte eingebracht werden konnte.

Reichlich fielen die Ernten der Himbeer- und Brombeerkulturen aus, denen die Bodenfeuchtigkeit gut bekam. Weniger günstig wirkte sich auch die fast sechs Wochen dauernde Regenperiode, die arm an Sonne und Wärme war, aus. Erst in den letzten paar warmen Tagen Ende Juli erholten sich diese alle etwas. Zuzufolge des Weiterandauerns der unbeständigen Witterung war es für die Bauern geradezu eine Kunst, gutes Emd unter Dach zu bringen. Die Bauern waren um Mitte August noch stark im Rückstand. Die vielen Regenfälle bewirkten dagegen einen selten dagewesenen üppigen Graswuchs, so dass das Grünfutter in grosser Menge vorhanden war; es war aber gut so, denn das Alpvieh kehrte frühzeitig und mager von den Sommerwiesen heim.

Die fast durchwegs schöne und ideale Witterung im Herbst erleichterte den Landwirten ihre zu verrichtenden Herbstarbeiten. Die Weinlese (zum grössten Teil in der 3. Dekade September) und die gesamte Obsternte konnten gut durchgeführt werden. Auch die Äcker, deren Flächen zwar schon wieder beträchtlich zurückgegangen sind, wurden mit geringerer Mühe bestellt. Bei dem kräftigen Graswuchs konnten die Landwirte bis Ende November eingrasen, so dass das Dürrfutter gespart werden konnte und dadurch erlaubte es manchem Viehhalter, 1 oder 2 Stück mehr zu überwintern, was bei dem angemessenen Milchpreis zu vermehrten Einnahmen führte.

Aus dem Bezirk Meilen

Gesetzliche Tanztage

Die 8 Tanztage, an denen gemäss § 97 des Wirtschaftsgesetzes öffentliche Tanzveranstaltungen ohne besondere Bewilligung erlaubt sind, wurden vom Statthalteramt wie folgt festgesetzt: Neujahrstag, Bauernfastnachts-sonntag, 15. Februar, Bauernfastnachtmontag, 16. Februar, Ostermontag,

29. März, Auffahrtstag, 6. Mai, Kirchweihsonntag- und -montag, Sausersonntag. Weitere öffentliche Tanzveranstaltungen sind nur mit besonderer Bewilligung des Statthalteramtes gestattet. Solche Bewilligungen erteilt das Amt aber nur ausnahmsweise bei besonderen Anlässen.

Politische Gemeinde

Maikäfer-Einsammlung

Für die ersten 10 Aren Grundbesitz waren mindestens 6 Liter Käfer, für je weitere 10 Aren mindestens 1 Liter angesetzt. Die braunen Tiere mussten in totem Zustand abgeliefert werden, und zwar bei der Holzpflanzschule am Waldeingang (westlich von Redlikon), wo die Käfer durch eine Traubenmühle gelassen und in Gruben im Boden versenkt wurden. Die diesjährige Flugzeit (sogenanntes Berner Flugjahr) erstreckte sich von der 3. Dekade April bis Ende Mai; am See unten machten sich die Maikäfer weniger bemerkbar als gegen den Berg hin, wo hauptsächlich die Eichen und Buchen und andere Laubbäume oft ganz kahl gefressen wurden. Das Einsammeln dieser braunen Käfer war für alle Grundeigentümer obligatorisch, säumige bezahlten eine angemessene Gebühr. Das Pflichtmass für unsere Gemeinde wurde mit 12 886 Liter errechnet, abgeliefert wurden aber 20 889 Liter. Schüler und Erwachsene verschafften sich beim freiwilligen Sammeln eine zusätzliche Einnahme, da für jeden Liter über das Pflichtmass oder freiwillig abgelieferte Käfer 30 Rp. bezahlt wurde. Für alle Ablieferungen hatte die Gemeinde Fr. 2784.60 auszugeben; für 1295 Liter zu wenig oder nicht abgelieferte Käfer wurden Fr. 647.50 an Bussen vereinnahmt (pro Liter 50 Rp.). Man hat ausgerechnet, dass ein Liter tote Käfer durchschnittlich etwa 350 tote Käfer fasst. Demnach sind in der Gemeinde rund 7 332 000 Stück der gefräßigen Schädlinge abgeliefert worden.

Den Jungbürgerinnen und -bürgern

wurde auf Weihnachten wie seit einer Reihe von Jahren das vom Kanton zur Verfügung gestellte Heimatbuch mit Widmung (Lithographie) von Kunstmaler Viktor Wildhaber verabfolgt. Diese äussere Bestätigung der Volljährigkeit findet jeweilen begeisterte Aufnahme bei allen Bedachten.

Der rote Hahn am 1. August

In einem Schreiben vom 15. Juli 1948 an die Gemeinden stellte die Feuerpolizei des Kantons fest, dass die Brandstatistik eine bedenkliche Zunahme von Feuersbrünsten in den Abendstunden des 1. August zeigt. 1947 wurden durch unachtsames Abbrennen von beweglichem Knallfeuerwerk

allein im Kanton Zürich Brandschäden im Gesamtbetrage von rund 100 000 Fr. verursacht. Da früher solche Feuersbrünste am 1. August nie oder nur selten vorkamen, muss die Ursache der letzten Brände in der zunehmenden Fahrlässigkeit und nicht zum mindesten auch in der trockenen Witterung erblickt werden. Die kantonale Feuerpolizei möchte so lange als möglich von drakonischen Verboten absehen. Dafür werden die Eltern aufgefordert, ihre Kinder auf die Gefahr des unachtsamen Umganges mit Feuerwerk hinzuweisen und ihnen die allfällig für sie und die Kinder entstehenden Folgen fahrlässiger Brandstiftung vor Augen führen. In diesem Sinne sollen die Kinder wie folgt orientiert werden:

1. Bei warmer und trockener Witterung genügt ein Funke zur Verursachung einer Feuersbrunst.
2. Bewegliches Feuerwerk ist in seiner Bahn unberechenbar. Es darf nie auf Strassen zwischen Häusern, sondern nur auf freien Plätzen, in Steinwurfweite vom nächsten Haus, abgebrannt werden.
3. Bei Raketen ist die Wind- und Fallrichtung zu beachten und wenn nötig der Abschussort zu wechseln.
4. Brennende Lampions sollen nicht unbeaufsichtigt bleiben und bengalische Zündhölzer unter keinen Umständen gegen Scheunen und Schöpfe geworfen werden.
5. Den Anordnungen der Polizei, der Feuerwehr und eventuell der Verkehrsvereine ist Folge zu leisten.

Erneute Wasserknappheit,

aber wahrscheinlich in den nächsten Jahren die letzte. Durch das anhaltend warme Wetter in der ersten Hälfte Juni war der Wasserverbrauch wiederum stark gestiegen, so dass die Reservoirs leer wurden. Die Wasserkommission ersuchte daher die Abonnenten, den Wasserverbrauch auf das Notwendigste zu beschränken. Die Einschränkungsmassnahmen fielen glücklicherweise infolge der ergiebigen Niederschläge bald dahin und mussten nicht mehr wiederholt werden in diesem Jahr. Bereits im Herbst war der Anschluss an das Seewasserwerk Uetikon-Männedorf-Stäfa fertig geworden, so dass nun von da ab ständig filtriertes Seewasser durch das Leitungsnetz fliesst und zusammen mit dem Quellwasser ständig genügend Wasser vorhanden sein kann. Der Anschluss kam noch zur rechten Zeit, denn die Gemeinde Hombrechtikon, mit der unsere Wasserversorgung seit 1934 in einem Vertragsverhältnis stand zum Bezug von 200 Minutenliter Goldingerwasser, hatte den Pachtvertrag auf den 31. Dezember 1948 gekündigt. Während dieser 14-jährigen Pachtdauer zahlte Stäfa pro Jahr an Hombrechtikon 8000 Fr. Wasserzins. Stäfa bezog dieses Wasser aus dem

Hombrechtikon gehörenden Reservoir Buchstutz. Die Wasserleitung wurde der hohen Kosten wegen im Boden belassen.

Vom Gantwesen

Der gute Geschäftsgang und der gute Verdienst der Einwohner trugen wohl dazu bei, dass die gemeinderätliche Gantbeamtung nicht zu viel Arbeit bekam in diesem Jahre. Dann war es aber auch der Umstand, dass bei Haushaltauflösungen Fahrhabe, Möbel usw. unter der Hand verkauft werden konnten, ja oft von Feilträgern geradezu überlaufen wurden. So fanden nur zwei freiwillige Fahrhabesteigerungen statt und zwei freiwillige Liegenschaftensteigerungen.

Konkurse gelangten überhaupt gar keine zur Durchführung.

Änderungen im Wirtschaftsgewerbe:

«Wiesental» Restaurant (Lokal Nr. 748), Antritt 1. Febr.: Frau Klara Ungericht geb. Probst, geb. 1913, von Dietikon, früher wohnhaft in Weiningen, Zürcherstr. 319.

«Eintracht» Restaurant (Lokal Nr. 1178), Antritt 1. Febr.: Frau Rosmarie Gröbli-Bächtold, geb. 1925, von Oberuzwil, früher wohnhaft gewesen in Pt. Saconnex (Genf).

«Sonne» Hotel (Lokal Nr. 916), Antritt 1. Februar: Paul Schulthess, geb. 1914, von Küsnacht, früher wohnhaft in Zürich 2, Splügenstrasse 2.

Restaurant Oswald, Uelikon (Lokal Nr. 1342): Antritt 1. April: Hans Oswald, geb. 1914, von Stäfa, Wirtschaft wurde bisher von den Eltern geführt.

«Seehus» Hotwil (Lokal Nr. 911), Antritt 1. Juni: Frau Hulda Bernhard-Hübscher, geb. 1907, von Wiesen (Graubünden), bisher wohnhaft Dreikönigstrasse, Zürich 2.

«Löwen» Oetikon (Lokal Nr. 962), Antritt 1. Juni: Friedr. Schori-Moser, geb. 1880, von Seedorf (Bern), vorher wohnhaft in Braunwald, Kurhaus «Rubschen».

«Rössli» Hotel (Lokal Nr. 934), Antritt 15. Juli: Frau Emma Weidmann-Pfister, geb. 1899, von Bachs.

«Brückenwaage» Oetikon (Lokal Nr. 928), Antritt 1. Oktober: Frau Mathilde Steiner-Wild, geb. 1898, von Pfungen, vorher wohnhaft Rotachstr., Zürich 3.

Dem grossen Wechsel nach ist zu schliessen, dass das Wirtschaftsgewerbe nicht mehr zu den rentablen Gewerben von ehemals gehört, und dies trotz den in den letzten Jahren eingegangenen Gaststätten.

Vom Wohnungsmarkt

Zeitweise befand sich in der Gemeinde keine Wohnung leer und es mussten verschiedene Male Notlösungen gesucht werden. Die Wohnungsnot war nur zum Teil durch Zuzug von auswärts zurückzuführen, sie beruhte vielmehr auch auf dem innern Wachstum der Gemeinde, indem die Familienzahl grösser wurde und dass einzelne Familien auch mehr Wohnraum beanspruchten. Die 1948 neuerstellten Wohnräume vermochten den Mangel noch nicht zu beheben. Die Gemeindebehörde musste nach wie vor mit der Erteilung von Niederlassungsbewilligungen recht sparsam umgehen. Heute hat sich über die klaren Worte der Bundesverfassung, die grundsätzlich jedem Schweizer das Recht gibt, sich an jedem Orte der Schweiz niederzulassen, sofern er einen Heimatschein besitzt, ein Vorhang mit notrechtlichen Vorschriften gesenkt, hinter welchen der Verfassungsgrundsatz kaum mehr erkennbar ist. Als Folge der in unserem Lande wie überall herrschenden Wohnungsnot sind diese Vorschriften allerdings verständlich und notwendig; doch der Rechtszustand, den sie geschaffen haben, ist sehr unübersichtlich. Unter den Massnahmen gegen die Wohnungsnot steht die Beschränkung der Freizügigkeit an erster Stelle, jener Bundesratsbeschluss vom 15. Oktober 1941/8. Februar 1946, der neben der Beschränkung des Kündigungsrechts u. a. folgendes bestimmt: «Personen, deren Zuzug in eine Gemeinde nicht hinreichend begründet erscheint, kann die Niederlassung oder der Aufenthalt in der Gemeinde verweigert werden». Diese Vorschrift, die sich schon mancher Familie, die eine Wohnung suchen musste, als unüberwindliches Hindernis entgegenstellte, liess der Ermessensfrage weiten Spielraum.

Wie schwierig es für neuerheiratete Ehepaare war, in unserer Gemeinde eine Wohnung zu erhalten, illustrierte ein Inserat in der Lokalpresse im Sommer, wonach ein Wohnungssuchender demjenigen eine Belohnung von 200 Fr. versprach, der ihm auf Frühjahr 1949 eine 3–4-Zimmer-Wohnung verschaffen könne.

Baulandpreise

Im Sommer wurde an wunderschönem Aussichtspunkt in erhöhter Lage ein Baugrundstück von 750 Quadratmetern zu nur Fr. 6.50 per Quadratmeter, bei Elektrisch- und Wasserleitung und an einer Strasse gelegen, zum Verkauf angeboten. Die Erbengemeinschaft Geschwister Ryffel zum Trübel verkauften im Herbst Bauland im Grund zu 9 Fr. per Quadratmeter.

Allelei aus der Schule

Der Schularzt

Herr Dr. med. Peter Schulthess bezeichnete das Schuljahr 1947/48 als absolut ruhig. Bei den 151 untersuchten Schülern hatten sich deren 35 nachträglich einer Durchleuchtung zu unterziehen. Es handelte sich durchwegs um harmlose Feststellungen.

Schulzahnärztlicher Dienst

Im Schuljahr 1947/48 wurden von den Vertragszahnärzten, den Herren Dr. med. dent. H. Burkhardt und Dr. med. dent. W. Schmid, 441 Schüler untersucht, von denen 109 zur Behandlung erschienen. Bei den obern Abteilungen befanden sich die Gebisse in gutem Zustand. Im Schuljahr 1948/49 wurde noch die 3. Sekundarklasse untersucht, so dass die gesamte Schuljugend von Stäfa durchuntersucht war. An die Behandlungskosten trugen 1947 die Eltern 2078 Fr., das Schulgut rund 800 Fr. bei.

Die Abgabe der Pausenmilch

bewährte sich im Berichtsjahre wiederum. Bezogen wurden 41 545 Portionen, gleich 8309 Liter. An die Kosten der Milchabgabe (Fr. 5769.40) und der zu Beginn des Schuljahres noch eine Zeitlang durchgeführten Verteilung von Brot (554,5 Kilo, Fr. 276.25) entrichteten die Schüler total Fr. 4449.07, das Schulgut Fr. 1596.58.

Das Skilager

im Februar in Wildhaus (Toggenburg) war von 26 Schülern besucht und wurde geleitet von den Herren Lehrer Hans Wyler, Lehrer H. Müller und Lehrer W. Keller sowie von der Lehrersgattin Frau Müller.

Die Ferienkolonie

weilte vom 24. Juli bis Mitte August im Ferienheim Rössli in Hundwil und wurde wie seit einer Reihe von Jahren geleitet von Lehrer W. Schmid und Familie. 25 Mädchen und 24 Knaben tummelten sich in der würzigen Appenzellerluft und kehrten neugestärkt nach Hause zurück.

Disziplinarfälle

Ein Vater, der im Schulzeugnis eine Bemerkung angebracht hatte, diese aber wieder ausradierte, erhielt von der Pflge einen strengen Verweis mit Bussenandrohung im Wiederholungsfall. – Ein Schüler der 8. Klasse und Kadett, der sich Ende Oktober einem Kameraden gegenüber unflätig

benommen und diesen verletzt hat, so dass Passanten eingreifen mussten, wurde aus dem Kadettenkorps ausgeschlossen.

Späterer Schulbeginn?

Einige Eltern machten die Anregung, den Unterrichtsbeginn der 4. Primarklasse auch im Sommer die ganze Woche hindurch erst auf 8 Uhr festzusetzen. In der Sommersitzung im Juli entsprach aber die Pflege mit Recht diesem Wunsche nicht. Sie vertrat vielmehr die Ansicht, dass sich ein früherer Beginn durchaus rechtfertige, sofern die Eltern ihre Kinder rechtzeitig zu Bette schicken. Die Pflege musste wiederholt feststellen, dass sich schulpflichtige Kinder am späten Abend noch vielfach auf der Strasse tummeln. Es sei Aufgabe des Elternhauses, diesen Misstand aufzuheben.

Schulsilvester

Der diesjährige Schulsilvester vom 23. Dezember wurde von den Behörden, Gemeinderat und Schulpflege, in geordnete Bahnen gewiesen. Der Aufruf lautete: «Die Eltern, Vormünder und die zur Beaufsichtigung der Kinder bestimmten Personen werden darauf aufmerksam gemacht, dass das Lärmen am Schulsilvester vor 4 Uhr morgens und das Abbrennen von Feuerwerk überhaupt verboten ist. Es müsste dies als Nachtruhestörung bestraft werden.» In der Folge begann das frohe Treiben punkt 4 Uhr nach allen Regeln des alten Brauches. Wenn man auch begriff, dass Ordnung in der Freiheit sein muss, so ist unsere Schuljugend nicht schlechter als frühere Generationen und in ihrer Urwüchsigkeit so kerngesund, wie es jene auch waren, auch wenn es wieder zu einigem Schabernack gekommen ist.

Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule 1948/49

Die obligatorischen Kurse bestanden in Weissnähen und Flickern und Kochen. Hiefür waren fortbildungsschulpflichtig alle in der Gemeinde wohnhaften Töchter mit Geburtsdatum vom 1. Mai 1932 bis 30. April 1933. Der Unterricht ist unentgeltlich und erstreckt sich bei wöchentlich 3 Stunden auf 2 Jahre und bei wöchentlich zweimal 3 Stunden auf ein Jahr.

Freiwillige Kurse im Winterhalbjahr 1948/49 fanden folgende statt: Weissnähen und Flickern; Kleidermachen; Knabenkleiderkurs; Glättekurs; Kurs für Herstellung von Spieltieren aus Stoffresten.

Aus der Landeskirche

Das Jahr hindurch

Unseren reformierten Kirchengliedern war wiederum vielfach Gelegenheit geboten, Gottes Wort in unserem schönen Haus auf dem Kirchbühl zu hören. Unsere Diener am Wort, die beiden Herren Pfarrer Pfaff und Senn, waren bestrebt, unter Gottes Führung von der Kanzel herab das Wort des Herrn zu verkündigen. Vielfach aber, wenigstens an den gewöhnlichen Sonntagen, war es ein kleines Häuflein Gemeindeglieder, das sich zum Gottesdienst versammelte. Und dennoch wäre allen Gliedern immer etwas zu sagen gewesen. Ein grosser Teil blieb auch dieses Jahr wieder der Kirche fern. Die Freiheit unserer evangelischen Landeskirche wird gern und oft mit Absicht missbraucht. Unser verweltlichtes Volk ist eben meistens anderswo zu treffen. Vielmals wohl noch im Bett, um ausruhen zu können von den Strapazen unserer Unterhaltungsindustrie, viel Volk ist den Sommer über auf den Sportplätzen zu treffen, oder es ist auf Reisen oder es steigt auf die Berge, oder fährt mit den Autos an den Kirchen vorbei. Aber wie soll das Volk an unsern Behörden ein Beispiel nehmen können, wenn sie sich nicht zur Gemeinschaft einfinden können. Wohl haben wir Behördenmitglieder, denen der Gottesdienstbesuch und damit auch die versammelte Gemeinde etwas zu sagen haben und die dort immer wieder neue Kraft für ihre öffentlichen Dienste erhalten. Aber diese sind in kleiner Zahl. Von unsern Vertretern im Kantonsrat und Nationalrat usw. sieht man jahraus, jahrein selten jemand unter der Gemeinschaft haltenden Kirche. Diesen und vielen andern Gemeindegossen liegt die Politik und das Vereinswesen näher oder bedeutet ihnen alles.

Die Kinderlehre

begann am 2. Mai; wie seit vielen Jahren im Anschluss an den Vormittagsgottesdienst, die jeweilen bis 11.15 oder 11.30 dauert. Die Kirchenpflege liess die Kirchgenossen wissen, dass von allen Kindern vom Schlusse desjenigen Schuljahres an, in dem sie das 12. Altersjahr zurückgelegt haben, bis zur Konfirmation die Kinderlehre regelmässig besucht werden muss (§ 58 des Gesetzes für das ref. Kirchenwesen des Kantons Zürich). Diese Mahnung schien wieder einmal fällig zu sein, da es öfters vorkam, dass die Gemeindeglieder nicht wussten, wann der Besuch des Jugendgottesdienstes beginne und oftmals kam es auch vor, dass Kinder wohl von zu Hause weggingen, aber nicht zur Kirche kamen und statt dessen auf den Strassen herumschlenderten.

Mit dem Konfirmandenunterricht

begannen die beiden Herren Pfarrer am 2. November. Derselbe wurde jeweilen Dienstag- und Donnerstagabend von 19–20 Uhr erteilt. Dieses Jahr unterrichtete Hr. Pfr. Pfaff die Söhne und Hr. Pfr. Senn die Töchter. Seit vielen Jahren mussten die Konfirmanden mit dem Unterrichtsbeginn den Gottesdienst besuchen. Die Söhne hatten die Sitzreihen im Chor (dem Schiff zu) einzunehmen, die Töchter diejenigen Plätze im Chor bergseits. Da die Töchter somit immer unter der Kanzel sitzen mussten und den Pfarrer auf der Kanzel nicht sehen konnten, beschloss die Kirchenpflege Ende Oktober, den Konfirmandinnen einen bessern Platz anzuweisen und damit mit dieser alten Tradition zu brechen. Vom 31. Oktober an wurden nun für die Töchter die 3. und 4. vorderste Bankreihe im Schiff bergseits reserviert. Damit wurde einem berechtigten Wunsche stattgegeben und die jungen Gemeindeglieder dürfen von den Predigten mehr erhalten. In diesem Alter ist man noch nicht so weit, um sich, ohne auf den Prädikanten zu sehen, lediglich auf das Wort konzentrieren zu können.

Deutsche Kinder aus Marburg und Giessen (Hessen)

Donnerstag, 26. Februar, kam ein Kinderzug mit etwa 300 Kindern aus Marburg und Giessen zu einem dreimonatigen Aufenthalt zur Erholung an den Zürichsee. Die Auswahl der Kinder traf das Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz. In unsere Gemeinde zogen 19 Kinder ein, die bei Familien 3 Monate frohen Jugendlandes erleben und neugestärkt an Leib und Seele wieder nach Hause zurückkehren durften. Die schulpflichtigen Kinder besuchten die hiesigen Schulen und sie waren begeistert ob all dem neuen, das sie erlebten und erfahren konnten. Diese Kinder waren die ersten, die dem reformierten Glauben angehörten. Bisher waren es vornehmlich Kinder katholischer Konfession, die bei reformierten Familien Erholung und Stärkung finden konnten. Und darum, weil diese von unserem Glauben waren, waren sie besonders willkommen bei den neuen Schweizer Eltern. Bleich, unterernährt, schüchtern betraten die Kinder die Gemeinde, gestärkt und von gutem und frohem Aussehen reisten die meisten nur ungerne wieder ab.

Ref. Studentenhäuser Uerikon

Der Studentenpfarrer, Hr. Pfr. Streckeisen, der das Ritterhaus Uerikon als Filiale der Ref. Studentenhäuser in Zürich mit seiner Gattin betreute, nahm anfangs Februar von unserer Gemeinde Abschied, um die Kirchgemeinde Gächlingen zu betreuen, von welcher er im Jahre 1947 zum Pfarrer gewählt wurde. Der weggezogene sympathische junge Seelsorger dien-

te auch unserer Gemeinde mit einigen Predigten in der Kirche und in der Ritterhauskapelle, aber besonders nahm er sich den kirchlichen Jugendgruppen mit Freude und grossem Verständnis an. – An seine Stelle trat stud. theol. Ernst Hartmut Grüber von Berlin-Dahlem, der sich im Frühjahr in der Kapelle mit Modrow Gerlinde Gertraud Maria, ebenfalls von Berlin-Dahlem, vermählte. Die angetraute Gattin lebte mehrere Jahre in russischer Gefangenschaft. Der neue Leiter war in den Jugendgruppen ebenfalls ein gern gesehener Gast und Betreuer.

Katholische Pfarrgemeinde

Als wichtigstes Ereignis für die katholische Kirchgemeinde Stäfa sei die Fertigstellung und Einweihung des neuen Gotteshauses mit angebautem Pfarrhaus erwähnt. Mit nichterlahmendem Eifer durfte die etwa 800 Seelen zählende Pfarrei es erleben, dass ihr schönes Gotteshaus, das sich gut der Landschaft anpasst, nach knapp 10 Jahren seit der Gründung der Pfarrei zur Tatsache wurde. In geradezu vorbildlicher Weise haben die Angehörigen mit enormen finanziellen Opfern das grosse Werk ermöglicht. Da der Chronist an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen konnte, beschränkt er sich auf die verschiedenen Berichte und Abhandlungen in der Presse.

Allerlei aus dem Volksleben

Der Fastnachtsbetrieb

gestaltete sich dieses Jahr auf den Strassen in etwas weniger geräuschvoller Weise als in den beiden vorangegangenen Jahren. Dagegen ging es recht lebhaft zu in den Gaststätten und Tanzsälen und die bewilligten Freinächte taten das Ihrige. In mehreren Gaststuben sorgten stimmungsvolle Unterhaltungsmusiken für den nötigen Betrieb. Der «Frieden» hatte sich in eine Fischerkneipe verwandelt und im «Löwen» war ein Negerdörfli aufgebaut und wer noch mehr wollte, ging in die grüne Hölle im «Froh-sinn». Verschiedene Bockabende am Dienstagabend verabschiedeten das diesjährige Treiben des Prinzen Karnevals. – Am Sonntagnachmittag durchzog die Verenamusk als «Vrenelis Damenkapelle» die Strassen der Gemeinde, wobei die Musikanten sich mit Frauenkleidern aus Grossmutterns Zeiten verkleidet hatten. Der Hauptzweck, der Bevölkerung die Genüsse von Marsch- und Konzertmusik zu vermitteln, ging einher mit dem Sammeln von Geldgaben für die Vereinskasse. Diese Mühe brachte dieser 562 Fr. ein.

Karfreitag und Ostern

waren prachtvolle Sonntage beschieden, wie man sie gar nicht schöner hätte wünschen mögen. Die Bevölkerung pilgerte scharenweise über Flur und Feld durch die erwachende Natur. Von der gewöhnlich vorherrschenden regnerischen Karwoche verspürte man nicht viel, höchstens dass die Nächte ziemlich frisch waren.

Bundesfeier

Von der bisherigen Weise abweichend, fand die Feier im Verlauf des Nachmittags statt. Herr Dr. Wanner, Uerikon, sprach in kurzen, träfen Worten über das Thema: «100 Jahre schweizerischer Bundesstaat». Der erste Bundesbrief von 1291 bekundet erstmals – so führte der Redner u. a. aus – den Gedanken des Zusammenschlusses und der Unterordnung zu einem Rechtsstaat. Die hart erfochtenen Siege bei Morgarten, Sempach usw. bildeten die Untermauerung dieser Tatsache. Langsam erfolgte die Entwicklung zum Rechtsstaat, wo der Einzelne sich der Gesamtheit unterzuordnen hat. Die Verfassung von 1848 brachte eine grosse Zahl von Freiheiten. Die Freiheit aber hat natürliche Grenzen; es gibt keine absolute Freiheit, was in den Massnahmen zur Rationierung während der Kriegsjahre beispielsweise zum Ausdruck kam. Als Staatsform hat sich die Schweiz die Demokratie auserwählt, jene Demokratie, die nichts gemein hat mit den sogen. Volksdemokratien östlicher Prägung, wo der Terror blüht. Bei uns ist der Mensch nicht für den Staat, sondern letzterer für den Menschen da. Freiheit bedeutet Verantwortung; dem Recht steht die Pflicht gegenüber. Die Familie bildet die Urzelle des Staates. Trotz des Umstandes, dass die Schweiz das Frauenstimmrecht nicht kennt, ist die Schweizerfrau berufen, am Gefüge unseres Staates im Schosse der Familie mitzuarbeiten; sie bildet den Mittelpunkt der Familie. Der innere Wert des Menschen entscheidet, nicht das klingende Geld. Nach einem Bekenntnis zur Landesverteidigung und dem Gelöbnis der Treue zum Vaterland schloss Herr Dr. Wanner die gedankentiefen Ausführungen. Musikalische und gesangliche Darbietungen des Musikvereins Verena, des Männerchors und eines Schüler- und Trachtenchors umrahmten die Ansprache sinnvoll. Mit Beifall aufgenommen wurde das von einem Sprechchor rezitierte Gedicht von Rudolf Hägni «Öiseri Heimet». – Wiederum waren zahlreiche Häuser mit den kantonalen und eidgenössischen Fahnen geschmückt. Am frühen Morgen entbot die Verenamusek den Eröffnungsgruss in Form von Marschmusik auf der Route Seestrasse-Oetikon-Grundhalden-Uelikon von 5.30 bis 08.00 Uhr. Am Abend leuchteten zahlreiche Höhenfeuer von den Aussichtspunkten ins Seetal hinaus und bei der Vorbeifahrt der festlich beleuchte-

ten Schiffe zeigte eine schöne Uferbeleuchtung in Oetikon den Standort der Patriotengemeinde an.

Der Kilbi

am 26./27. September waren zwei prachtvolle Herbstsonnentage beschieden, was denn auch zur Folge hatte, dass viel Volk aus der Gemeinde und von auswärts der grossen Budenstadt einen Besuch machte. Die zahlreichen Schausteller hatten ihre Buden und Stände auf dem Haabplatz aufgestellt, da die Farbwiese dieses Jahr nicht mehr zur Verfügung gestellt wurde. Die Schausteller, aber in noch vermehrter Masse die Gaststätten profitierten von dem zahlreichen Publikum. Auch die vom Gemeinderat bewilligte Freinacht vom Sonntag auf den Montag wurde von vielen zum willkommenen Anlass genommen, wieder einmal mehr sich so recht von dem Alltag «erholen» zu können. Weniger zur Freude derer, die der Nachtruhe bedurften, seien es Kranke oder sonst ruhebedürftige alte Leute oder aber für die, die am Montag wieder ihrer werktäglichen Arbeit nachzugehen hatten. Denn fast die ganze Nacht über dauerte der Lärm von den Gaststätten oder von sauserbeladenen nächtlichen Heimkehrern. Am meisten profitierten wohl alle die, die den freien Montag als Ruhetag ausnützten. Denn mit wenig Ausnahmen hatten die Geschäfte und Betriebe den Arbeitern und Angestellten freigegeben.

Der Jahrmarkt

vom 18. und 19. November wickelte sich wie in den Vorjahren in gewohntem Rahmen ab. Zum zweiten Mal befanden sich die Marktstände auf den Strassenstücken vom Rössli bis Veranda und von da bis zur Station. Der erste Markttag war ein sonniger Novembertag und der zweite Tag neblig. Beide Tage wiesen ziemlich viel Besucher auf und gehandelt wurde ziemlich viel, wobei die Neuheiten-Verkäufer jedenfalls wie immer ganz ansehnliche Tagelöhne herausbrachten. – Am ersten Tag wurden von zwei Händlern und einem Privaten 20 Stück Grossvieh aufgeführt. Hier war der Handel lebhaft, wozu nicht zuletzt der üppige Graswuchs und in der Folge das noch reichlich vorhandene Grünfutter viel dazu beigetragen haben mögen. – Für beide Nächte hatte der Gemeinderat die Polizeistunde aufgehoben, so dass auch die Wirtschaften über den Markt auf ihre Rechnung kommen konnten, besonders in denen, die noch für anziehende Unterhaltungsmusik gesorgt hatten.

Die Weihnachtsfeiertage

Samstag/Sonntag, 25./26. Dezember, gingen still vorüber. Das unfreundliche Nebelwetter trug dazu bei, dass die Festtage im grossen und ganzen

in den Häusern verbracht wurden. Für den Wintersport gab es bis weit in die Berge hinauf keine Gelegenheit, sich zu tummeln. Bei uns war es beide Tage über aper und über dem Zürichseetal lagerte eine dichte Hochnebeldecke. Die Temperaturen bewegten sich um Null Grad herum. Mit dem Montag lüftete sich dann die Nebeldecke und die Sonne drang endlich wieder einmal hervor. In den Höhen machte sich der Föhn bemerkbar.

Jubilarer der Arbeit

Mitte Juni waren es 50 Jahre her, seit Herr Killi, in der Kergerten, in die Seidenweberei Jenni & Co. eingetreten war. Trotzdem er von Postur sehr klein geblieben war, arbeitete er mit Fleiss und Treue dieses Halbjahrhundert bei guter Gesundheit für seine Arbeitgeber.

Ebenfalls sein 50-jähriges Dienstjubiläum beging am 15. Juni Herr Adolf Schmid in der Gerberei Pünter in Uerikon. Am 15. Juni 1898 hat er seinen Posten als Heizer und Maschinist bei der Firma A. & R. Pünter angetreten und jahrzehntelang mit vorbildlicher Zuverlässigkeit die Dampfanlage betreut. Dank seiner Rüstigkeit konnte er immer regelmässig seiner Arbeit nachgehen.

Dienstag, 22. Juni, feierte Herr Albert Meier bei der Firma AG, ehemals M. Schoch-Werneck, Schlauch- und Riemenweberei, sein 50. Dienstjubiläum. Neben seiner beruflichen Tätigkeit versieht er schon viele Jahre das Amt des Oberzeigers.

Montag, 22. März, konnte Frl. Ida Ott ihr 50-jähriges Berufsjubiläum begehen und zugleich den 80. Geburtstag feiern. Die freundliche und gütige Jubilarin genoss als Knabenschneiderin während Jahrzehnten das Zutrauen eines grossen Kundenkreises und verdiente als wackere Selbständigerwerbende die Achtung derer, die stiller und tüchtiger Frauenberufsarbeit den Respekt entgegenbringen, der jedem in Ehren ergrauten Meister des Handwerks zukommt.

Von den Fischern

In die alte Zunft der Zürichseefischer stellten sich 1948 aus unserer Gemeinde 49 Mann, die mit mehr oder weniger Glück den Lebewesen im See nachstellten. Die Fischer haben sich seit Jahren in Vereinen und Verbänden zusammengeschlossen, und diese wiederum bilden den Seeverband. Dieser führte am 12. September sein Wettfischen durch. Der Verein Stäfa-Männedorf-Uetikon errang als 1. Verein den Wanderpreis (eine grosse Zinnkanne). Trotzdem die Fleischrationierung nicht mehr besteht, während der das Fischfleisch als Ersatz des fehlenden Fleisches gesucht war, bilden unsere Zürichseefische immer wieder ein vorzüglich mündendes

Nahrungsmittel. Viele Einwohner kosten ab und zu im Laufe des Jahres die schmackhaften Fischgerichte. Die Berufsfischer beliefern darüber hinaus zahlreiche Gaststätten bis nach Zürich.

Fremdarbeiter und -arbeiterinnen

beherbergt unsere Gemeinde auch im abgelaufenen Jahr in grösserer Zahl, sei es als Dienstboten, als Arbeiterinnen in den beiden Webereien, als Berufsarbeiter in der Ventilator AG, bei den Bauunternehmern und sogar in der Buchdruckerei Stäfa. Wie unter den Schweizern so befinden sich unter ihnen auch verschiedenartige Elemente. Der grösste Teil kam aus Italien, vereinzelt kamen aus Österreich und Deutschland. Teilweise sind es rechtschaffene Leute, teilweise sind es aber auch solche, die das Leben von der leichteren Seite nehmen.

England

zieht wiederum bei verschiedenen hiesigen Töchtern als gelobtes Land. Die frühere Welschlandgängerei ist dafür etwas in den Hintergrund getreten. Seit dem Kriegsende ist es zur grossen Mode geworden, dass Mädchen während eines Jahres dort meistens eine Haushaltstelle annehmen, um neben der Hausarbeit die Sprache zu erlernen. Die Fälle sind vereinzelt, wo solche auf der grossen Insel ein Jahr in einem Institut oder Pension zur Ausbildung verbringen. Die meisten kehren begeistert heim, andere wieder, die es schlecht preichten, sind enttäuscht.

Über den Stand hinaus leben

heute nicht nur die jungen Leute, die, kaum der Lehre entlassen, das Leben nach allen Kanten geniessen wollen; dabei bietet ihnen die grosse Vereins- und Unterhaltungsindustrie, Kinos usw. genügend Abwechslung. Es sind aber auch noch zahlreiche ältere Personen beiderlei Geschlechts, die zufolge der bessern Verdienstmöglichkeiten vom Leben etwas haben wollen. Die einen haben ihre Freude an den modernsten Kleidern, da muss immer das neueste aufs Tapet, und Pelzmäntel sind auch bald bei Arbeiterfrauen keine Seltenheit mehr. Dann sind es auch die vielen Vergnügen aller Art, die die Leute zum Geldausgeben anlocken. Viele Leute gibt es, die einfach in den Tag hineinleben und sich keinen Deut darum kümmern, auf wieviel Hunderte oder Tausende von Franken ihre Schulden bei den Ladengeschäften, Handwerkern und so weiter angewachsen sind. Und oft macht man die Erfahrung, dass gerade die Leute mit wenig Einkommen ihren finanziellen Verpflichtungen besser nachleben, als es dort der Fall ist, wo 10 000 bis 20 000 Fr. jährlich in eine Familie hineinfließen.

Die Ritterhaus-Vereinigung Urikon-Stäfa.

die, 1943 gegründet, heute 437 Mitglieder zählt, hat auch dieses Jahr wieder einen gedruckten Jahresbericht herausgegeben, dem einige geschichtliche Arbeiten beigegeben sind. So widmet Prof. Dr. Hans Georg Witz dem Zimmermann des vor etwas mehr als vierhundert Jahren erbauten Ritterhauses, Ludwig Wbagg, eine kürzere Abhandlung. Albert Bühler, Oberhaus, Feldbach, schildert die Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte Teilung des Gemeinwerkes der Unterwacht Stäfa, eine futuristisch wertvolle Arbeit, die durch zwei gegenseitige Reproduktionen von alten Plänen ergänzt wird. Der Präsident der Vereinigung, Dr. Otto Hess, kehrt einen Beitrag aus der Schulgeschichte bei: ein Streit um die Zuteilung von vier Höfen an Kirchhölzli ober Urikon, der bis zur Erledigung mehr als ein halbes Jahrhundert beanspruchte.

Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß die im Oktober 1946 eingeweihte Kapelle rege benützt wird. Eine der nächsten Arbeiten der Vereinigung wird die Außenrenovation des Ritterhauses bilden, einschliesslich die Umgestaltungsarbeiten, die indessen erit in Angriff genommen werden kann, wenn die Führung der Strasse endgültig festgelegt ist. Von der zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz sind der Ritterhaus-Vereinigung im vergangenen Jahr aus dem Faterverkauf 6000 Fr. zugeflossen und ein Vorstandsmitglied hat ihr auch dieses Jahr wieder 5000 Franken zukommen lassen. Die von Gemeinderatsschreiber Fritz Stolz als Auditor vorgelegte Rechnung 1947 weist ein Reinvermögen von etwas über 14 000 Fr. auf, doch reicht diese Summe bei weitem nicht aus, um die baulichen Vorhaben der nächsten Zeit finanzieren zu können, so daß noch andere Quellen flüssig gemacht werden müssen.

Im Garten des "Seehofs" in Urikon hielt die Vereinigung am Nachmittag des 26. Juni ihre gut besuchte Jahresversammlung ab. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden still-

schweigend genehmigt. Der Präsident orientierte über die weiteren Bauvorhaben. Vor allem ist eine umfassende Außenrenovation des Ritterhauses in Vorbereitung, wobei der westliche Anbau aus neuerer Zeit fallen wird. Gleichzeitig soll der Platz um Ritterhaus und Kapelle eine gründliche Umgestaltung erfahren. Für die Kapelle ist, dank eines Kredites eines Vorstandsmitgliedes, die Einsetzung eines farbigen Chorfensters in Aussicht genommen; ein in der Glasmalerei bewandertes Künstler wurde beauftragt, Entwürfe auszuarbeiten.

Im Anschluß an die Verhandlungen bot Sr. Universitäts-Professor Zimmerli aus Zürich einen Ueberblick über die auf seine Initiative erfolgte Gründung eines Theologen-Heimes in Zürich im Jahre 1940 und die seither erfolgte Errichtung zweier weiterer reformierter Studentenheime für Studierende anderer Fakultäten und der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich. Seit einigen Jahren haben die Studenten nun auch Einzug im Ritterhaus in Urikon gehalten, wo sie sich vorwiegend über das Wochenende aufhalten, um hin und wieder der Großstadt entfliehen zu können. Die überzeugenden Ausführungen des Referenten fanden bei den Zuhörern warmen Beifall, bemielten sie doch, daß man mit Erfolg bemüht ist, neue Wege bei der Heranbildung unseres akademischen Nachwuchses zu beschreiten. Sr. Optm. A. Bühler aus Feldbach, der im Jahrest eine interessante Abhandlung über die Aufteilung des Gemeinwerkes der Unterwacht Stäfa zu Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben hat, ergänzte seine schriftliche Darstellung durch mündliche Mitteilungen und konnte wertvolles Bildmaterial vorlegen.

Bericht zur Ritterhaus-Vereinigung Urikon-Stäfa in der Gemeindechronik 1948
(vgl. Abschrift S. 34).

Inhaltsverzeichnis 1948

	Blatt
Witterungsverhältnisse	4-11
Aus unserer Landwirtschaft	12-22
Eidgenossenschaft	23
Kanton Zürich	23-28
Aus dem Bezirk Meilen	28-29
Politische Gemeinde	30-45
Aus der Volksschule	46-52
Aus der evangelischen Landeskirche	53-64
Aus freien Kirchen	64-65
Katholische Pfarrgemeinde	66-72
Die Verstorbenen des Jahres 1948	73-80
Allerlei aus dem Volksleben	81-86
Silvester- und Neujahrserinnerungen	87
Die Bergstrasse in Vergangenheit und Gegenwart	88
Bürger und Einwohner auswärts	89
Zum 60.Geburtstag von Rudolf Hägni	90
Zum 80.Geburtstag von Karl Itschner	91
Bürger und Einwohner in Verbänden	92
Unfall, Lebensmüde, Strafurteil	92
Gäste kommen in die Gemeinde	93-95
Aus der Geschichte	96-101
Heimkehr der Patrioten vor 150 Jahren	96
Der Kanton Zürich 150 Jahre alt	97-98
Hundert Jahre Bundesverfassung	99-101
Kunstdenkmäler des Kantons Zürich	102-105
Die reformierte Pfarrkirche	103-104
Aus dem kulturellen Leben	106-121
Von einigen Vereinen	115-116
Einige Vereine auf Reisen	116-117
Vereine an eidgen. und lokalen Festen	118-119
Vorträge, Exkursionen	120-121
Wirtschaftliches	122-128
Gewerbe, Handel und Industrie	129-136
Aus dem Verkehrswesen	137-149
Aufhebung der Uerikon-Bauma-Bahn und Eröffnung des Autobusbetriebes	139-149
Krankenfürsorge	150-151
Legate und Vergabungen	152-153
Von gemeinnützigen Institutionen	153
Liebesgabensammlungen	154-157
Von einigen Heimen	158
Militärisches	159
Vorunterricht, Pfadfinder	160-161
Vom Sport in der Gemeinde	162-166
Stäfner an der Olympiade in London	167
 Beilagen:	
119 Rationierungskarten 1939-1948 (Gemeinde)	
Jahrheft der Ritterhausvereinigung 1947 (Zentralbibliothek)	

Inhaltsverzeichnis der Gemeindechronik von 1948.

Temperatur- und Witterungstabelle sowie Pegelstand 1948

Monat	Temperatur tiefste	höchste	ohne Nieder- schläge Tage	Tage mit Regen	Tage mit Schneefall
Januar	-5	+20	11	16	8
Februar	-10	+16	11	13	5
März	- 2	+27	4	4	-
April	+ 1	+31	18	12	-
Mai	+ 6	+32	15	16	-
Juni	+ 7	+35	12	18	1
Juli	+ 7	+35	8	23	-
August	+9	+34	12	19	-
September	+ 6	+31	21	9	-
Oktober	+ 3	+30	20	11	-
November	- 2	+19	23	7	-
Dezember	- 8	+12	23	8	2
			221	156	15

Monat	Monats- Durchschnitt	Pegelstand am		
		10.	20.	30.
Januar	+ 3,40	406.33	406.21	406.06
Februar	+ 1,48	406.14	406.03	405.85
März	+ 7,02	405.70	405.84	405.87
April	+ 8,87	405.81	405.72	405.88
Mai	+13,89	405.93	406.01	405.95
Juni	+14,55	405.94	406.18	406.42
Juli	+14,13	406.74	406.65	406.46
August	+16,04	406.18	406.30	406.15
September	+13,36	406.14	406.08	406.05
Oktober	+ 9,28	406.02	406.03	406.03
November	+ 9,28	406.02	406.03	406.03
November	+ 4,44	406.05	406.03	405.98
Dezember	- 0,09	405.97	405.96	405.95
	+106,46			
	- 0,09			
	+106,37 : 12 = +8,86	Jahresdurchschnitt		

Niederschläge mit Regen- und Schneefällen 171 Tage
 ohne Niederschläge 201 Tage
 Durchschnittliche Jahrestemperatur +8,86 (1947: +9,07) Grad.

Karl Bodmers Statistik zu den Witterungsverhältnissen im Jahr 1948.

Zum Abbruch des Wohnhausteils auf Rain im Sommer 1948 zur Verbesserung der dortigen Strassenverhältnisse – Bilder vom alten Ortsteil. Der Hausteil mit den Reihenfenstern wurde entfernt.



Ansicht von Nordosten.



Ansicht von Südwesten.



Ansicht von Westen.



Ansicht von Süden.



Das Landschaftsbild vor dem Bau der katholischen Kirche. Die Kirche steht auf dem Grundstück zwischen den beiden Wohnhäusern Sonnenblick (vorn) und Chillerai (hinten). Aufnahme anfangs der dreissiger Jahre.



Die katholische Kirche mit Pfarrhaus. Aufnahme kurz vor der Einweihung (April).

Wolfhausen, den 1. Oktober 1948

Todesanzeige

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, Ihnen das Ableben unserer innigstgeliebten

Uerikon-Bauma-Bahn

die während 47 Jahren in treuer Pflichterfüllung zu uns Zürcher-Oberländern gehalten hat, mitzuteilen.

Sie ist nach schwerem inneren Leiden durch die Ungunst des Zürcher Volkes am 26. Mai 1946 zum Tode verurteilt worden.

Wir bitten Sie, der Dahingegangenen ein treues Andenken zu bewahren.

Die Trauerfeier findet statt anlässlich ihrer letzten Fahrt, Samstag den 2. Oktober 1948, 19 Uhr beim Bahnhof Wolfhausen.

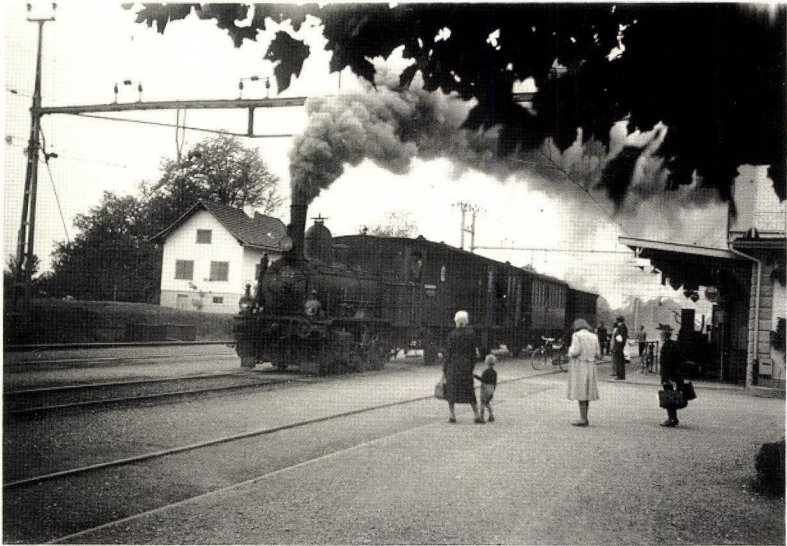
Stille Kremation: Sonntag, den 3. Oktober 1948 im Verwaltungsgebäude Hinwil.

In tiefer Trauer:
Treue Freunde der Ue. B. B.

Ein Stück Eisenbahnromantik, das verschwindet!

Unser Bild zeigt den Motortriebwagen der Uerikon-Bauma-Bahn mit dem senkrecht eingebauten Dampfkessel bei einer ihrer letzten Fahrten. Der Anhänger ist der einstige Salonwagen der Götthardbahn, in dem in der guten alten Zeit einmal Kaiser Wilhelm II. gereist sein soll und der nun ins Eisenbahnmuseum kommt. Im Vordergrund stehen zwei der vier modernen Alfa Romeo-Autobusse der VOZ, die ab 3. Oktober Stäfa mit Hinwil über Rüti verbinden. Die Autobusse haben 29 Sitzplätze.





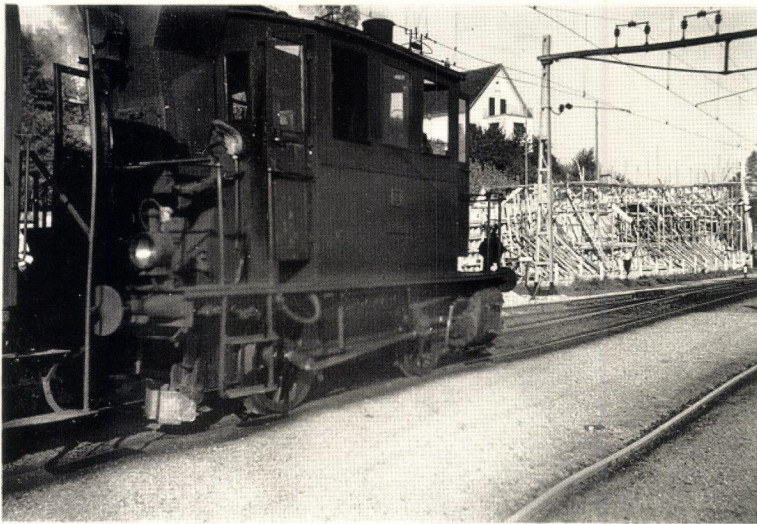
Die UeBB wartet die Bundesbahn ab.



Die UeBB ist in Uerikon eingetroffen.



Der Zug auf offener Strecke.



Die kohlen sparende Kleinloki. Im Hintergrund das Gerüst für die Stützmauer der Stationsstrasse.

Ganz bedenklich ist es, wenn ein junger Sohn als Angestellter der Öffentlichkeit mit etwa 7000 Fr. Gehalt es zulässt, wie seine Eltern vom Steueramt für verfallene Steuern betrieben werden müssen und dessen Angehörigen jahraus jahrein mit dem Betreibungsamt zu tun haben. Oder wenn ein Sohn bei rechtem Verdienst mehrere Hundert Franken Vorschuss vom Arbeitgeber verlangt, damit er mit einer italienischen Arbeiterin in deren Heimat nach dem Süden reist, derweil die Eltern tief in den Schulden stecken. Diese Fälle sind nicht vereinzelt, da die zum Verdienen gelangten Kinder keine moralischen Verpflichtungen mehr den Eltern gegenüber zu haben scheinen und ihnen mit dem guten Verdienst nicht unter die Arme greifen. So kommt es, dass es Familien gibt, wo jedes für sich «das Brot abschneidet».

Vor 30 und mehr Jahren war es in dieser Hinsicht doch noch anders bestellt. Allerdings ist zu sagen, dass bei den alteingesessenen und angestammten Familien in der Gemeinde und am rechten Seeufer dieses Inden-Tag-hinein-leben nur vereinzelt zutage tritt, aber dann um so mehr bei den vielen, durch die wirtschaftliche Hochkonjunktur in die Gemeinde Zugezogenen. Und es kann sein, dass der auch noch 1948 angehaltene gute Beschäftigungsgrad vielen doch mehr zum Schaden als zum Vorteil gereichte.

Unfall, Lebensmüde, Strafurteil

Segelboote in Seenot

Am Abend des 12. Juni gerieten zwischen Stäfa und Bächau Segelboote zufolge des plötzlich heraufziehenden Sturmes in Seenot. An der Rettungsaktion beteiligte sich die Seepolizei, die mit ihrem Motorboot 5 in den Fluten treibende Personen, deren Boote gesunken waren, rettete.

Lebensmüde Menschen

Weil er keinen andern Ausweg mehr fand, nahm sich anfangs Februar ein 46 Jahre alter lediger Mann an der Rhynnerstrasse durch Erschiessen das Leben. – Und am Nachmittag des 20. Novembers suchte eine 46-jährige Hausfrau und Mutter im Hotwil im See am Lattenberg den Tod. Die schon längere Zeit leidende Frau litt an Gemütsdepressionen.

Verdiente Strafe

Das zuständige kriegswirtschaftliche Strafgericht verurteilte im Jahre 1947 einen Metzgermeister wegen Schwarzschlächtereie zu der verdienten Busse von 12000 Fr.

Aus dem kulturellen Leben

Die Ritterhaus-Vereinigung Uerikon-Stäfa,

die, 1943 gegründet, heute 437 Mitglieder zählt, hat auch dieses Jahr wieder einen gedruckten Jahresbericht herausgegeben, dem einige geschichtliche Arbeiten beigegeben sind. So widmet Prof. Dr. Hans Georg Wirz dem Zimmermann des vor etwas mehr als vierhundert Jahren erbauten Ritterhaus, Ludwig Nöggi, eine kürzere Abhandlung. Albert Bühler, Oberhaus, Feldbach, schildert die Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte Teilung des Gemeindewerkes der Unterwacht Stäfa, eine kulturhistorisch wertvolle Arbeit, die durch zwei ganzseitige Reproduktionen von alten Plänen ergänzt wird. Der Präsident der Vereinigung, Dr. Otto Hess, steuert einen Beitrag aus der Schulgeschichte bei: ein Streit um die Zuteilung von vier Höfen an Kirchbühl oder Uerikon, der bis zur Erledigung mehr als ein halbes Jahrhundert beanspruchte.

Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, dass die im Oktober 1946 eingeweihte Kapelle rege benützt wird. Eine der nächsten Arbeiten der Vereinigung wird die Aussenrenovation des Ritterhauses bilden, einschliesslich die Umgeländegestaltung, die indessen erst in Angriff genommen werden kann, wenn die Führung der Seestrasse endgültig festgelegt ist. Von der zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz sind der Ritterhaus-Vereinigung im vergangenen Jahr aus dem Talerverkauf 6000 Fr. zugeflossen und ein Vorstandsmitglied hat ihr auch dieses Jahr wieder 5000 Franken zukommen lassen. Die von Gemeinderatsschreiber Fritz Stolz als Quastor vorgelegte Rechnung 1947 weist ein Reinvermögen von etwas über 14000 Fr. auf, doch reicht diese Summe bei weitem nicht aus, um die baulichen Vorhaben der nächsten Zeit finanzieren zu können, so dass noch andere Quellen flüssig gemacht werden müssen.

Im Garten des «Seehofs» in Uerikon hielt die Vereinigung am Nachmittag des 26. Juni ihre gut besuchte Jahresversammlung ab. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden stillschweigend genehmigt. Der Präsident orientierte über die weitem Bauvorhaben. Vor allem ist eine umfassende Aussenrenovation des Ritterhauses in Vorbereitung, wobei der westliche Anbau aus neuerer Zeit fallen wird. Gleichzeitig soll der Platz um Ritterhaus und Kapelle eine gründliche Umgestaltung erfahren. Für die Kapelle ist, dank eines Kredites eines Vorstandsmitgliedes, die Einsetzung eines farbigen Chorfensters in Aussicht genommen; ein in der Glasmalerei bewandeter Künstler wurde beauftragt, Entwürfe auszuarbeiten.

Im Anschluss an die Verhandlungen bot Hr. Universitäts-Professor Zimmerli aus Zürich einen Ueberblick über die auf seine Initiative erfolgte

Gründung eines Theologen-Heimes in Zürich im Jahre 1940 und die seither erfolgte Errichtung zweier weiterer reformierter Studentenheime für Studierende anderer Fakultäten und der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich. Seit einigen Jahren haben die Studenten nun auch Einzug im Ritterhaus in Uerikon gehalten, wo sie sich vorwiegend über das Wochenende aufhalten, um hin und wieder der Grossstadt entfliehen zu können. Die überzeugenden Ausführungen des Referenten fanden bei den Zuhörern warmen Beifall, bewiesen sie doch, dass man mit Erfolg bemüht ist, neue Wege bei der Heranbildung unseres akademischen Nachwuchses zu beschreiten. Hr. Hptm. A. Bühler aus Feldbach, der im Jahrheft eine interessante Abhandlung über die Aufteilung des Gemeindewerkes der Unterwacht Stäfa zu Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben hat, ergänzte seine schriftliche Darstellung durch mündliche Mitteilungen und konnte wertvolles Bildermaterial vorlegen.

Wirtschaftliches

Besondere Freude bereitete der ganzen Bevölkerung um die Mitte des Jahres die gänzliche Aufhebung der kriegswirtschaftlichen Bewirtschaftungsmassnahmen für Lebensmittel. Bereits ab 4. Februar gab das Kriegswirtschaftsamt Milch- und Milchprodukte sowie Zucker zum Bezuge frei, womit bereits ein wichtiger Teil des täglichen Ernährungsbedarfes ohne Marken erhältlich war. Das freie Spiel der Menge erhielt damit einen breiteren Spielraum, natürlich nur so weit, als das Portemonnaie ausreichte und dieses war zu Beginn und im Laufe des Jahres bei den breiten Volksschichten nicht immer voll, das heisst, die Kaufkraft stand nicht mehr im gleichen Verhältnis zum Bedarf wie vor dem Kriege. Bei den meisten waren die Lohneinnahmen nicht mehr ausreichend und der Teuerung in keiner Weise angepasst, um die nötigen Kleideranschaffungen vorzunehmen, die während des Krieges hauptsächlich bei den Arbeitnehmern, die im Aktivdienst noch vermehrte Lohneinbussen hatten, unterbleiben mussten.

Vom Rationierungswesen

Die milde Witterung und die bessere Versorgung mit Kraftfuttermitteln haben um die Jahreswende eine leichte Steigerung der Milcheinlieferungen bewirkt, so dass die Januar-Milchration um einen Liter auf 9 Liter erhöht werden konnte. Alle übrigen der Rationierung noch unterstellten Nahrungsmittel bleiben auf gleicher Höhe wie zu Ende 1947.

Mit Wirkung ab 4. Februar wurde die Rationierung von Frischmilch, Butter und Käse aufgehoben und das Verbot des Verkaufs von Frischrahm

fallengelassen. Ebenfalls ab diesem Datum wurde der Zucker zum Verkauf freigegeben, nachdem diese Zuteilung in der letzten Zeit bereits mit 1000 Gramm annähernd dem Vorkriegsbedarf entsprochen hatte. Die Milchproduktion, die im Herbst 1947 zufolge der Trockenheit einen bedenklichen Tiefstand erreicht hatte, nahm zu Beginn des Jahres in überraschender Weise zu. Die von den Behörden im Herbst ergriffenen Massnahmen von erhöhter Zuteilung von Kraftfuttermitteln zur Bekämpfung der Trockenheitsschäden (Futtermangel) wirkten sich gut aus. Dazu kam, dass die milde Witterung der Wintermonate sich günstig auf den Milchfluss der Kühe auswirkte. Der Ankauf von Kraftfuttermitteln und Heu erlaubte es vielen Landwirten, mehr Kühe durchzuwintern. Während die Freigabe der Frischmilch normal verlief, hatte die Freigabe von Rahm einen wahren Ansturm hervorgerufen, so dass das Angebot die Nachfrage bei weitem nicht zu befriedigen vermochte. Wenn es auch menschlich begreiflich erschien, dass nach so vielen Jahren, da der Rahmverkauf verboten war, es viele Hausfrauen wieder einmal gluschtete, geschwungenen Nidel auf den Esstisch zu stellen, so war es geradezu unverantwortlich von jenen Käuferinnen, die gerade literweise den Rahm hamsterten. Mit der Zeit aber hörte die grosse Nachfrage auf.

April: Aufhebung der Brot- und Teigwaren-Rationierung

Ab 1. April (für welchen Monat die 100. Lebensmittelkarte ausgegeben wurde) mussten von den Konsumenten zum Bezug von Brot und anderen Backwaren keine Coupons mehr abgegeben werden. Dagegen erfolgte die Abgabe von Mehl und Kochgriess nur gegen Marken. Auch das Fütterungsverbot von Brot für Tiere blieb weiter bestehen.

Die Kinder-Lebensmittelkarte,

die vor allem grössere Milch- und Buttermengen enthielt, wurde ab April nicht mehr abgegeben, diese (Jahrgang 1943 und folgende) erhielten nun auch die Lebensmittelkarte der erwachsenen Personen.

Ein weiteres Stück der Rationierung aufgehoben

Ab 20. Mai waren Getreideflocken, geröstetes Weizenmehl und Grünkernprodukte sowie Reismehl und die Spezialgriesse für die Kinderernährung nicht mehr rationiert. Rationiert blieben nur noch Mehl (Weiss-, Halbweiss- und Ruchmehl sowie Ruchmehle), Griess, Reis sowie Speisefette und Speiseöle.

Ende der Rationierung

Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt freute sich Ende Juni, dem Schweizervolk mitteilen zu können, dass nach einer Dauer von nahezu 9 Jahren die Lebensmittelrationierung auf den 1. Juli 1948 vollständig aufgehoben wird. Auf diesen Zeitpunkt fielen sämtliche Rationierungsvorschriften dahin. Die Lebensmittel, die bisher noch couponpflichtig waren, nämlich Speisefette und Speiseöle, Mehl und Reis, können von diesem Tage an frei bezogen werden.

Damit fand ein fast neunjähriger ereignisreicher Abschnitt der schweizerischen Ernährungswirtschaft sein Ende. Das Eidgen. Kriegsernährungsamt wusste, dass die Rationierung in der Schweiz ihren Zweck nur erfüllen konnte, weil die überwiegende Mehrheit aller Schweizer, zumal während der Mangeljahre, gewillt war, sich den behördlichen Anordnungen einsichtsvoll und diszipliniert zu unterziehen. Und das war in unserer Gemeinde bis an wenige Ausnahmen weitgehend der Fall. Darüber hinaus hatte die grosse Mehrzahl der Beteiligten, vor allem die Produzenten und Importeure, die Geschäftsinhaber und ihr Personal, die kantonalen und kommunalen Verwaltungen und ganz besonders die Schweizerfrauen, weder Arbeit noch Mühe gescheut, um unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegszeit den unvermeidlichen Verbrauchseinschränkungen zum Erfolg zu verhelfen. Bevor sich das Eidgen. Kriegsernährungsamt vom Schweizervolk verabschiedete, möchte es allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen seiner Aufgabe beitrugen, herzlichen Dank sagen.

Das war einmal eine ganz freudige Nachricht über das Ende der Rationierung, das man zwar schon vor einiger Zeit kommen sah, das aber immerhin für alle Genugtuung auslösen musste; für uns als Verbraucher und für die Gemeinden, die nun ihre Rationierungsämter wieder einsparen konnten. 9 Jahre waren wir «zwangsbewirtschaftet», wobei wir aber die Lockerungen anerkennen, die es bald nach Kriegsende gegeben hat und die die Zuversicht in die Zukunft neu gestärkt hatten. 9 Jahre waren eine lange Zeit, und doch, wenn man zurückblickt, dünken uns die Jährchen kurz. Die Zeit eilt rasch, so konnten wir jetzt sagen, während des Krieges hatten wir eine andere Auffassung! Vor allem wir Wehrmänner, die im Dienste ihre Pflicht so lange zu tun hatten.

Die Aufhebung der Rationierung und die Freiheit in der Bewirtschaftung hatten natürlich zur Folge, dass nun die freie Wirtschaft wieder voll zur Geltung kommen konnte. Und von ihr erhoffen wir, dass sie dermassen geschickt zu wirtschaften versteht, dass die Waren nicht mehr teurer, sondern billiger werden. Dann würde uns das Ende der Rationierung erst recht grosse Freude bereiten und unsere Händler und Geschäfte werden

unsere Freude gewiss so auszuwerten wissen, dass die Nachfreude nicht fehlt!

Beilage

Die Eidgenössische Drucksachenzentrale hat dem Chronisten zum Sammelzweck und als Beilage zu dieser Chronik 119 Rationierungskarten aus den Jahren 1939 bis 1945 für ein späteres Ortsmuseum zugestellt. Diese Akten werden der Gemeinderatskanzlei übergeben und werden von dieser im Archiv deponiert.

Einige Lebensmittelpreise Ende 1948

Rindfleisch:		
Zum Sieden	per Kilo	Fr. 5.60 bis 6.—
Zum Braten		6.— bis 6.40
Gehacktes ohne Bein		7.—
Bletzli		10.—

Schweinefleisch:		
Zum Braten		8.—
Zu Voressen		7.60
Gehacktes ohne Bein		10.—
Bletzli		12.—
Kotelettes		10.—
Speck gesalzen		9.— bis 10.—
Speck geräuchert		9.— bis 10.—
Rippli geräuchert		9.— bis 10.—
Schinken		15.—

Wurstwaren:		
Servelats	per 100 Gramm	—40
Wienerli		—50
Schübli je Paar	per 200 Gramm	1.60
"	per 400 Gramm	2.20
Landjäger	per 160 Gramm	1.—
Bratwurst	per 100 Gramm	—70

Gefrierfleisch:		
Zum Sieden	per Kilo	4.— bis 4.80
Zum Braten		4.80 bis 5.20

Zu obigen Preisen kamen noch 2% Warenumsatzsteuer hinzu. Durch das im Dezember eingetretene Überangebot an Schlachtvieh, verursacht durch den Käuferstreik und vermehrten Einfuhren, erfuhren die oben angeführten Fleischpreise einen Abschlag von 20–30 Rp. pro Kilo je nach Fleischsorte.

Tafelbutter	per Kilo		9.77
Kochbutter 1. Qualität			9.34
Emmentaler Käse			4.90
Tilsiter Käse			4.90
Magerkäse			2.60
1 Liter Milch ins Haus gebracht			-.47
1 Liter Milch in der Hütte abgeholt			-.46
1 Liter Rahm ohne Gefäss			5.—
Vollbrot	per Kilo		-.47
Halbweissbrot			-.70
Griesszucker			1.26
Würfelzucker			1.32
Weissmehl			1.60
Vollmehl			-.50
Weizengriess			1.52
Reis gute Qualität			1.82
Maisgriess			-.76
Haferflocken			1.70
Kaffee gute Qualität	per Kilo	8.— bis	9.—
1 frisches Ei			-.34
Salz zum Kochen	per Kilo		-.30
Olivenöl gute Qualität	1 Liter		6.50
Bienenhonig Schweizer	per Kilo		8.10
neue Kartoffeln (Mitte Juni)			-.60
Fische:			
Felchen (Dezember)	per Kilo		2.30
Felchen-Filets (Dezember)			3.40
Schwalen-Filets (Dezember)			2.20

Gewerbe, Handel und Industrie

Vom Bäckereigewerbe

Bäckermeister M. Linsi liess seine Bäckerei im Mies, die seit vielen Jahren von der Familie betrieben wurde, auf 1. April eingehen. Die grosse Konkurrenz dieses Gewerbes in der Gemeinde und der kleine Verdienst an den Brot- und Backwaren sind zum Teil schuld an diesem Entschluss.

Herr Jakob Oswald, Uelikon, der seine Bäckerei-Konditorei mit Restaurant seit 1908 betrieben hatte, trat mit 1. April diesen Geschäftsbetrieb an seinen Sohn Hans ab. Vater Oswald führte den Gewerbebezweig wie die Wirtschaft zur grossen Zufriedenheit der zahlreichen Kundschaft, wobei schmackhafte Backwaren und reelle Getränke sein Geschäftsprinzip waren und der in seiner Person eine begäbige Bodenständigkeit und Leutseligkeit verkörperte.

Mit 1. Februar ging die Bäckerei-Konditorei mit Restaurant zur «Eintracht» auf der Grundhalden durch Kauf an W. Gröbli-Bächtold über. Der neue Besitzer ist Bürger von Oberuzwil und wohnte vor dem Kauf in Petit Sacannes-Genf. Der Verkäufer, Herr Jean Kunz, betrieb das Geschäft seit dem Sommer 1911, also während 36½ Jahren.

100 Jahre Bäckerei-Konditorei Kappeler in Oetikon

Als man im Jahre 1848 das Korn noch nach Maltern mass und mit Gulden bezahlte, wurde vom Uurgrossvater der heutigen Besitzer die Konditorei Kappeler in Stäfa gegründet. Die Familie Kappeler feierte im September mit der hundertjährigen Bundesverfassung auch das hundertjährige Bestehen ihres Geschäftes, das heute bereits die 5. Generation heranwachsen sieht. Neben der Stäfner Bevölkerung gehört auch ein weiter Kreis Auswärtiger zur treuen Kundschaft. Die Lage an der Seestrasse und der heimelige, gepflegte Tea Room (Kaffeestube) sind immer wieder Anziehungspunkte für Ausflügler; nicht zu vergessen die süssen Spezialitäten, in denen die Erfahrung einer langen Bäckergeneration liegt. Während eines halben Jahrhunderts hat Fräulein Emma Meister als treue Hilfe teilgenommen am Gedeihen des Bäckerei-Konditorei-Betriebes.

Weihnachts-Ausstellungen

veranstalteten einzelne Gewerbetreibende vom 13. bis 15. November im Hotel «Rössli» und in der «Sonne». Zweck dieser Warenschauen war, der hiesigen Bevölkerung zu zeigen, dass man ebensogut in der Gemeinde einkaufen könne und die Auswahl ebenfalls gross sei. Seit Jahren war es fast zur Tradition geworden, dass ein Grossteil der Einwohner glaubte, vor

Weihnachten nach Zürich fahren zu müssen, um dort einzukaufen, als sei die Ware besser oder sei es nur, dass man die Geschenke eben in Zürich gekauft habe, um diesen damit einen vornehmeren Anstrich zu geben. Und trotz allem müssen die Handel treibenden Mitgemeindewohner auch gelebt haben. So war es ein guter Gedanke, dass die folgenden Firmen es wagten, ihre Erzeugnisse und Waren der Öffentlichkeit zur freien unverbindlichen Besichtigung auszustellen. Die Schreinerei Martin Baeten zeigte Möbel und gepflegten Innenausbau von Wohn- und Schlafzimmern; Hans Huber stellte Polstermöbel, Teppiche und Vorhänge aus; die Gärtnerei C. Frikart Söhne dekorierte die Räume und zeigte prächtige Blumen; elektrische Apparate und Radios stellte O. Bernauer aus; Fr. M. Egli machte mit modernen Strickarbeiten bekannt; W. Rüeger zeigte Radio-Apparate; Fr. A. Keuser Spiel- und Lederwaren sowie Schirme.

Die Beschäftigung

in Industrie, Gewerbe und Handel war das ganze Jahr hindurch gut; wer irgendwie noch arbeiten konnte, fand, wenn er wollte, Arbeit. Einzelne Gewerbe, wie z.B. besonders die Baubranche, waren das ganze Jahr hindurch sozusagen überbeschäftigt. Neben einigen Tiefbauarbeiten gab besonders der Bau der zweiten Wohnsiedlung auf Rain zusätzliche und grosse Arbeitsaufträge. Auch in der Industrie liefen die Maschinen auf Hochtouren. Gegen das Jahresende hatte es allerdings den Anschein, als ob der gute Geschäftsgang seinen Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten hätte.

Aus dem Verkehrswesen

Einige Verkehrszahlen von Bahn und Post von 1947

Die Station Stäfa gab im ganzen 116 153 Billette aus, 1000 mehr als 1946, die Station Uerikon 38 745.

Das Postamt Stäfa verzeichnete für 1947 bei 12 Angestellten einen Kassenumsatz von 31 763 000 Fr., Einnahmen aus Wertzeichenverkauf 146 005 Fr.; uneingeschriebene Briefe wurden 616 000 befördert; Stücksendungen Empfang und Versand 116 760 Stück. Das Postamt versandte an post-abonnierten Zeitungen im Jahre 1938: 947 000 Exemplare, im Jahre 1947 deren 1 046 000 (inkl. Drucksachen ohne Adresse).

Im Frühjahr wurde die Postzustellung an Samstagnachmittagen eingestellt, um zu ermöglichen, dass das Postpersonal auch zu einem freien Werktagnachmittag komme. Lediglich Briefe und Zeitungen wurden über

Mittag noch ausgetragen. Auch an diese Neuerung gewöhnten sich die Einwohner und gönnten den Boten die vermehrte Freizeit.

1947 zählte Stäfa 589 Telephonteilnehmer mit 843 Sprechstellen.

Ein weiteres Zugspaar

Im Sommerfahrplan 1948 ab 9. Mai trat für die Bahnbenützer von Stäfa insofern eine begrüssenswerte Neuerung ein, als der Abendzug, der bisher nur bis Meilen fuhr, nun bis Stäfa geführt wurde. Stadelhofen ab 21.10, Stäfa an 21.47; nach Zürich Stäfa ab 21.54, Stadelhofen an 22.27 Uhr.

Neue erhöhte Eisenbahntaxen ab 1. Februar

Am 1. Februar trat eine allgemeine Taxerhöhung im Personen- und Güterverkehr in Kraft. Im Güterverkehr trat zu dem bereits früher eingeführten Taxzuschlag von 10 Prozent ein nochmaliger Zuschlag in der gleichen Höhe. Im Personenverkehr erfolgte eine staffelweise Neuordnung der Personentarife. Auf den gleichen Zeitpunkt trat auch der neue Tarif für Streckenabonnenten in Kraft, am 2. Februar der neue Normaltarif, die neuen Tarife für Gesellschaften und Schulen, die neuen Tarife für Ferienabonnemente und für Rundfahrten. Auf 7. Februar wurden die neuen Tarife für Sonntagsbillette eingeführt. Die Taxen für Generalabonnemente traten im Vorsommer in Kraft. Die Preise der gewöhnlichen Halbtaxabonnemente und der kombinierten Halbtax-Generalabonnemente erfuhren keine Änderung. Mit den neuen Personenfahrpreisen wurde der Zuschlag für Schnellzüge aufgehoben, d. h. er wurde nicht mehr gesondert erhoben, sondern wurde in die Billettkosten eingerechnet.

Auf grossen Strecken von 150 km an trat eine Verbilligung ein; auf kurzen Strecken waren die Preise erhöht worden. Beispiel: Stäfa–Stadelhofen und zurück kostete in der 3. Wagenklasse neu Fr. 3.15, bisher Fr. 2.80; Stäfa–Rapperswil Fr. 1.50 statt Fr. 1.35 bisher. Auch auf den Arbeiterabonnementen und Streckenabonnementen trat eine Erhöhung ein, die die Bundesbahnen als unerlässlich betrachteten, da die bisherigen Taxen die Transportkosten bei weitem nicht zu decken vermochten. Ein Schülerabonnement mit beliebigen Fahrten von Stäfa nach Stadelhofen kostete neu Fr. 18.50 statt bisher Fr. 14.60.

Wechsel der Briefmarken-Farbe

Die auf 1. März in Kraft getretenen Auslandposttaxen und die Anpassung an die Vorschriften des Weltpostvertrags machten folgende Abänderungen unserer Postmarken nötig:

Wert:	bisher:	neu:
5 Rp.	blaugrün, Pilatus	gelbbraun
10 Rp.	hellbraun, Chillon	blaugrün
20 Rp.	rot, San Salvatore	hellbraun
25 Rp.	braun, Via Mala	rot (neu Nationalpark)
30 Rp.	blau, Rheinfall	blaugrau
40 Rp.	grau, Seealpsee, Säntis	blau

Die gewohnten Landschaftsbilder wurden bis auf weiteres beibehalten, mit Ausnahme desjenigen der 25-Rp.-Marke (Via Mala), das durch das Motiv aus dem Nationalpark ersetzt wurde. Die Farbe der übrigen Frankomarken der Landschaftsserie (5, 15 und 35 Rp.) bleiben unverändert.

Zur Aufhebung des Bahnbetriebes Uerikon–Hinwil (Bauma) und Eröffnung der Autobuslinie Stäfa–Uerikon–Hombrechtikon–Rüti–Dürnten–Hinwil

Als wichtigstes Ereignis im Verkehrsleben unserer Gemeinde im Berichtsjahre ist die Aufhebung des Eisenbahnbetriebes der Uerikon-Bauma-Bahn zu notieren. Ausser den nachfolgenden Abhandlungen fügt der Chronist lediglich folgende Gedanken bei.

Dem mehr als bescheidenen Abschied von der Uerikon-Bauma-Bahn bei der Station Uerikon am Abend des letzten Betriebstages (2. Oktober) wohnten zahlreiche Gemeindeeinwohner bei, besonders vom Ortsteil Uerikon. Zum grossen Teil waren es die Befürworter des Bahnbetriebes. Alte Leute, die die Gründungszeit und die Aufnahme des Bahnbetriebes miterlebten, nahmen wehmütig Abschied von der zu allen Zeiten schlecht und recht der Landschaft dienenden Verkehrsinstitution. Und dies war sie ganz besonders während des Zweiten Weltkrieges 1939–1945, da der Autoverkehr zufolge Betriebsstoffmangels sozusagen völlig stillgelegt war, da leistete die Bahn der durchfahrenden Gegend wertvolle Dienste. Ob dies in einem künftigen Krieg auch noch der Fall sein wird, wird das Zeitgeschehen dannzumal dartun. Und wenn die Züge immer so dicht besetzt gewesen wären, wie dies bei den letzten zwei Abendzügen, da alle Wagen beansprucht wurden, am 2. Oktober der Fall gewesen wäre, so hätte es wohl nicht zur Auflösung kommen können. Viele Anhänger des Bahnbetriebes wollten die Eisenbahnfahrt auf der übriggebliebenen Linie nochmals erleben.

Als der letzte Zug – die Maschine geschmückt mit einem Kranz und Blumen – Richtung Hinwil Uerikon verlassen hatte, nahm der Lokomotivführer mit langanhaltenden Signalpfeifen Abschied vom Seegestade und ebenso tat dies derjenige des 15 Minuten später vom Oberland eintreffenden

letzten fahrplanmässigen Zuges vom Katzentobel ununterbrochen bis zur Station Uerikon. Damit setzten die Fahrzeuge äusserlich über die fast 50 Jahre alte Bahngeschichte einen Schlusstrich. Erwartete damals bei der Betriebsaufnahme Uerikon einen wirtschaftlichen Aufschwung, so trat dieser dann in der Folge doch nicht ein.

Wer hätte wohl an das Verschwinden des Bahnbetriebes am 30. Mai 1926 anlässlich der einfachen Feier des 25-jährigen Bestehens gedacht, damals, als man die Lokomotiven festlich bekränzt hatte und wo während 2 Tagen man zum halben Preise auf der ganzen Strecke bis Bauma fahren konnte. Wie rasch ändern sich doch die Zeiten und mit ihnen die Menschen.

Das 47 Jahre alt gewordene, nun der Vergangenheit und Geschichte angehörende Beförderungsmittel für Menschen und Güter ist auf den beiliegenden Photographien der Nachwelt überliefert.

* * *

Jahresrechnung 2008

(vom 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2008)

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen

A. Mitgliederbeiträge / Spenden

Mitgliederbeiträge lebenslänglich	1'300.—	
Ordentliche Mitgliedschaften	13'915.—	
Beiträge Gemeinde Stäfa	0.—	
Spenden	<u>9'317.—</u>	
Total Beiträge		24'532.—

B. Liegenschaften

Mietzinse Ritterhaus und Kapelle	100'429.—	
Mietzinse Burgstall	50'671.20	
Mietzinse Blumenhalde	<u>13'900.—</u>	
Total Mieterträge		165'000.20

C. Diverse

Wertschriftenerfolg	7'784.98	
Diverse Erlöse	<u>1'212.90</u>	
Total diverse Einnahmen		8'997.88

D. Rückstellungen

Auflösung Rückstellung Renovationsfonds . .	<u>24'000.—</u>	
Total Rückstellungen		24'000.—

Total Einnahmen 222'530.08

Ausgaben

<i>A. Liegenschaften</i>		
Hypothekarzinsen	<u>5'171.87</u>	
Total Schuldzinsen		5'171.87
Unterhalt Liegenschaften		
Ritterhaus	32'044.20	
Kapelle	1'439.70	
Burgstall	14'155.85	
Blumenhalde	2'155.30	
Umgebung	<u>4'698.40</u>	
Total Unterhalt Liegenschaften		54'493.45
<i>B. Diverse Aufwendungen</i>		
Entschädigung Wohnrecht Blumenhalde . . .	14'400.—	
Versicherungen und Gebühren	9'422.62	
Drucksachen und Porti	1'124.05	
Jahresbericht	13'315.15	
Diverse Auslagen	8'068.05	
Mitgliederreise	1'129.60	
Strom, Wasser, Abwasser, Telefon	23'216.45	
Kauf, Reparaturen und Unterhalt	<u>21'544.05</u>	
Total diverse Aufwendungen		92'219.97
<i>C. Personalaufwand</i>		
Löhne	55'386.50	
Sozialversicherungen	<u>14'452.05</u>	
Total Personalaufwand		69'838.55
<i>D. Rückstellungen</i>		
Bildung Rückstellung Renovationsfonds . . .	<u>0.—</u>	
Total Rückstellungen		0.—
Total Ausgaben		221'723.84

Gesamtübersicht

Total Ausgaben	221'723.84
Total Einnahmen	<u>222'530.08</u>
Gewinn Jahresrechnung 2008	<u>806.24</u>

Bilanz per 31. Dezember 2008

Aktiven

Umlaufvermögen		
Kasse	0.—	
Postcheckkonto 87-3402-6	16'893.75	
Bank Linth, Ürikon.	31'183.60	
Wertschriften.	252'740.—	
Diverse Guthaben (Trans. Aktiven)	<u>2'683.50</u>	
Total Umlaufvermögen		303'500.85
Anlagevermögen		
Ritterhaus und Kapelle.	75'000.—	
Burgstall.	185'000.—	
Mobilier	<u>1.—</u>	
Total Anlagevermögen		260'001.—
Total Aktiven		563'501.85

Passiven

Eigenkapital		
Reserve, Rückstellungen für Renovationen		
Saldo Vorjahr.	294'195.25	
Entnahme für Renovationen	<u>-24'000.—</u>	
	270'195.25	
Jahresgewinn 2008	806.24	
Reinvermögen.	<u>67'500.36</u>	
Total Eigenkapital.		338'501.85
Fremdkapital		
Hypothek Ritterhaus und Kapelle	75'000.—	
Hypothek Burgstall.	150'000.—	
Diverse Schulden (Trans. Passiven)	<u>0.—</u>	
Total Fremdkapital		225'000.—
Total Passiven		563'501.85

Ürikon, 24. Januar 2009

Der Kassier: *Ueli Lott*

Bericht der Kontrollstelle

an die Mitgliederversammlung der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns von der Generalversammlung erteilten Auftrages haben wir die vorliegende Jahresrechnung 2008 der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa geprüft.

Wir stellen fest, dass die Bilanz und die Erfolgsrechnung aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen. Die Postcheck- und Bankguthaben wurden durch entsprechende Saldobestätigungen ausgewiesen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Ürikon, im März 2009

Die Revisoren: *Hannes Kobelt, Hilikka Kaiser*

